

Memeler Dampfboot

Memeler und Grenz-Beitung

Erscheint täglich morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
Vierteljährlicher Abonnementspreis
prämumerando 46 Mk. 50 Pf., mit Postlohn 48 Mk.

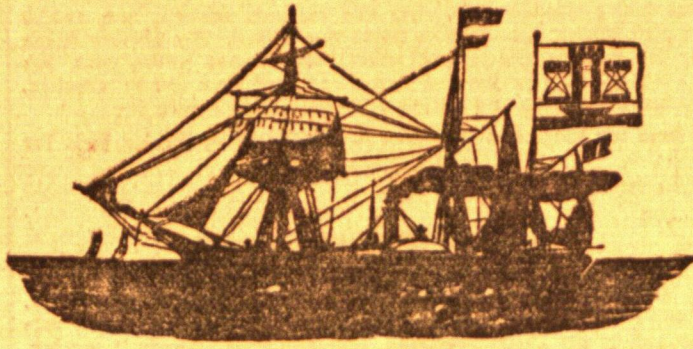
Auswärtige
abonnieren bei den Postämtern und erhalten die Zeitung für
48 Mk. pro Quartal bei freier Zustellung.

Sprechstunden der Redaktion: Vorm. 11 bis 12 Uhr
außer Montag und Sonnabend.

Für Aufbewahrung und Rücksendung unversandt eingesandter
Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Die Expedition ist geöffnet:
An Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr abends,
an Sonn- und Feiertagen von 7 bis 9 Uhr vormittags.

Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag.



Anzeigen werden für den Raum einer Kolonne
Spaltbreite von Abonnenten mit 2,00 Mk.,
von Nicht-Abonnenten u. Auswärtigen mit 3,00 Mk. berechnet.
Reklamen für Briefe 8,00 Mk., Auswärtige 12,00 Mk. die Zeile
bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag.
Eine Gewähr für die Einrückung bestimmter Plätze
kann nicht übernommen werden.

Einzigiger Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einstellung des
Reklamensbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann
verweigert werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang
der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel.

Anzeigen für die folgende Nummer bestimmt
sind spätestens bis vorm. 10 Uhr einzuliefern.

Telephonische Anzeigenannahme ohne Gewähr für
Richtigkeit.

Belag-Exemplare kosten 1 Mk.

Fernrechnungen: 26 und 28.

109

Memel, Donnerstag, den 11. Mai 1922

74. Jahrgang

Einstimmige Annahme des Etats im Staatsrat

Eine bedeutsame Rede des Landespräsidenten Steputat — Glänzende finanzielle Lage des Memelgebiets — Eine verdiente und nötige Abfuhr

Der eigentliche große Tag der diesjährigen Staatsdebatte
des Staatsrats war der gestrige Mittwoch. Am Dienstag hatte
die Abänderungskommission sämtliche erledigt und den Mittwoch
der Beratung des auf Grund der gefassten Beschlüsse abge-
gebenen Etats gewidmet. Die Sitzung, die sehr ruhig verlief und
einmütiges, einstimmiges Bescheid brachte, war befehligt von dem Ein-
satz der Staatsrede des Landespräsidenten Dr.
Steputat. Der Landespräsident begründete Kapitel um Kapitel
die eingehendste und betonte wiederholt, daß wir im Memelgebiet
nicht nur unsere alte hohe Kultur erhalten, sondern auch fördern
sollen. Als charakteristisch für den Zustand eines
Lands das bezeichnete er den Zustand der Chaussees,
die Neuerung bei den meisten Staatsratsmitgliedern und den
deren an dieser Sitzung teilnehmenden Personen ein verständnis-
volles Lächeln hervorrief. Etwas wie einen großen Anstrich bekam
Tagung, als Landespräsident Steputat mit der „Memeler
Landeszeitung“ abrechnete. Er tat das in der ihm eigenen
schlichten Art. Eine Sensation war es, als Landespräsident
Steputat erklärte, die Unterlagen des Artikels über die finanzielle
Lage des Memelgebiets müsse die „Landeszeitung“ durch einen Be-
richterstatter erhalten haben, und als er diesen seinen Verdacht
bekundete. Er kündigte an, daß ihm dieser Artikel Anlaß
eine strenge Untersuchung einzuleiten, damit zukünftig
keine Vertrauensbrücke verhindert werden.

Die Staatsdebatte bewegte sich weiter in einem ruhigen und sach-
lichen Rahmen und schließlich wurde dem aus der gesamten Debatte
stimmig angenommen. Präsident Kraus schloß die
öffentliche Sitzung mit einem Hoch auf das Memelland,
das alle begeistert einstimmten, indem sie sich von den Eiden er-
nen. Nur dem neuen Staatsratsmitglied Birschkus blieb es
schon, in diese sonst in bester Harmonie verlaufene Sitzung
in Mißklang zu tragen, indem er es nämlich für nötig befand,
dem Hoch auf das Memelland folgen zu lassen.
In der Eröffnungssprache des Vizepräsidenten des Staatsrats
aus in der Diensttagssitzung muß es heißen, daß die Einnahmen
dem vergangenen Wirtschaftsjahr, insbesondere aus dem am 16.
Januar 1920 beschlossenen Zolltarif, um

250 Prozent höher

als der Vorschlag, nicht, wie es infolge eines Druckfehlers
25 Prozent. Im Zolltarif für die landwirtschaftlichen Erzeug-
nisse wurden, wie noch nachgetragen werden muß, die Sätze betreffend
grundfähliche Ausfuhr von Mähdreschern usw. gestrichen.
Wir bringen im Nachstehenden die Ausführungen des Präsi-
den in ausführlichster Weise, da sie von größter Bedeutung sind.

Die Mittwochssitzung wurde vom Vizepräsidenten des Staatsrats
aus um 1/2 Uhr eröffnet. Anwesend waren 18 Staatsratsmit-
glieder. Vizepräsident Kraus erteilte sofort nach Eröffnung der
Sitzung das Wort dem

Landespräsidenten Steputat,

folgende Staatsrede hielt:

Meine Herren! Der Etatentwurf für das Rechnungsjahr 1922,
den das Landesdirektorium ausgearbeitet hatte, hat zunächst in der
Abänderungskommission einige geringfügige Änderungen er-
fahren. Diese Änderungen sind bereits in den Entwurf, der Ihnen
vorgelegt, hineingearbeitet worden. Es sind dann noch einige Ände-
rungen vorgenommen am gestrigen Tag auf Grund von Anträgen,
die hier von der Finanzkommission gestellt worden sind, so daß Ihnen
jetzt die Vorlage so vorliegt, wie der Etat tatsächlich sein soll.
Ich halte es für meine Pflicht, Sie mit den Einnahmen von
2.211.131 Mk. und mit Ausgaben im ordentlichen Haushalt von
1.494.000 Mk. und außerordentlichen Haushalt von 70.737.131 Mk.

Etat balanziert also in Einnahme und Ausgabe
mit 245.231.131.— Mark

Es ist wichtig, daß bei einem Staatshaushalt geordnet werden muß,
daß die Bilanzierung und die ist hier ohne Schwierig-
keiten erreicht worden. Der äußere Aufbau des Staatshaushalts
ist so, daß in der vorliegenden, unterscheidet sich wesentlich von
dem des vergangenen Jahres. Im vergangenen Jahr ist der Haus-
halt etwas nach dem Muster eines Kommunalhaushalts auf-
gestellt worden. Es waren ja damals die Verhältnisse noch nicht so
schön und entwickelt, wie sie inzwischen durch die Entwicklung
des Memelgebiets geworden sind. Jetzt aber, nachdem das Memel-
gebiet mehr oder weniger ein Staatsgebilde geworden ist, ist es er-
forderlich, daß auch die Grundzüge für den Haushalt eines Staats-
gebildes sind. Dieser neue Etat ist an der Hand der Be-
stimmungen, die früher im Preussischen Staatshaushalt nach dem Ge-
setz von 1898 galten, erfolgt und diese Bestimmungen sind auf die Ver-
hältnisse des Memelgebiets zugeschnitten worden. Außerdem ist in
Ansehung und Ausgabe durch Schaffung von Kapitalkapital und
Zerlegung für später hinzukommende Einnahmen bzw. Ausgaben
bestimmten Vorläufe getroffen worden, d. h., es sind Kapitel und Titel
eingesetzt worden mit ihren Nummern, ohne daß Zahlen oder der Be-
trag angegeben worden sind. Damit ist beabsichtigt worden, daß später
bei der Einnahme der Einnahmen und der Ausgaben der Etat
kapitel und Titel geändert zu werden braucht. Solche Fälle kommen
immer vor und es empfiehlt sich, auch praktischen Gründen, deshalb
die Möglichkeit dafür zu schaffen. Am Aussehen sind die

nahmen und Ausgaben in diesem Etat zum ersten Mal nach Be-
triebsverwaltungen und nach Staatsverwaltungen
zweigen zusammengefaßt. Zur Betriebsverwaltung gehören die
Domänen und Forsten. In Abänderung des vorjährigen Etats sind
die Einnahmen und Ausgaben des Betriebsregals sowie die des
Domänenfiskus in einem besonderen Haushalt nachgewiesen.

Zu den einzelnen

Staatsverwaltungsweigen im ordentlichen Haushalt

müßte ich zunächst folgendes bemerken: Gegenüber dem Vorjahr haben
sich die Ausgaben für Besoldung und für andere persönliche Gebüh-
ren um ungefähr 40 bis 50 Prozent erhöht. Die Ausgaben
sindlicher Art und diejenigen für Bauten und andere Instandsetzungen
haben sich im allgemeinen um 100 bis 130 Prozent erhöht.
Diese Erhöhung ist zum größten Teil bereits im Laufe des Etats-
jahrs 1921 eingetreten und das hat zu der Notwendigkeit geführt,
einen besonderen umfangreichen Nachtragsetat aufzustellen, der
Ihnen ja auch heute bereits vorgelegt worden ist. Voran diese Er-
höhungen zurückzuführen sind, an denen die Verwaltung des Landes-
direktoriums unschuldig ist, das ist Ihnen ohne weiteres bekannt. Es
ist im wesentlichen die Steigerung der Gehälter, die wir mitmachen
müssen und die außerordentliche Steigerung der Löhne und Material-
preise. Bei dem Etat der Staatsregierung werden das Ober-
kommissariat und die Hauptverwaltung des Landesdirektoriums des
Memelgebiets nachgewiesen. Im Haushalt des Oberkommissariats sind
vier Millionen Mark Einnahmen aus Päch- und
Bilumgebühren vorgesehen. Diese sind im vorjährigen Etat
nicht nachgewiesen worden. Ich darf bezüglich dieses Punktes Bezug
nehmen auf eine Notiz in der „Memeler Landeszeitung“, die, wie Sie
wissen, in der letzten Nummer sich eingehend mit der finanziellen
Lage des Memelgebiets beschäftigt. Bezüglich dieser Bilumgebühren
sagt das Blatt, daß sie zurückgefallen sind und daß sie deswegen also zu
Unrecht hier eingestellt sind. Meine Herren, das ist nicht der
Fall. Es sind Staatsverwaltungen genau so wie andere Einnahmen
und sie werden auch dementsprechend gebucht und verrechnet.

Zum

Etat der Staatsverwaltung

im allgemeinen müßte ich sagen, daß hier die Einnahmen, die ja doch
für uns das Rückgrat des ganzen Staatsbetriebs bilden, außer-
ordentlich vorsichtig veranschlagt worden sind. Bei den

direkten Steuern

ist einerseits mit der wesentlichen Ermäßigung der Steuer-
tarifs gerechnet, weil er erst gestern von Ihnen verabschiedet worden

Der Etat 1922/23

Gegenstand	Einnahmen	Ausgaben
A. Ordentlicher Haushalt		
Betriebsverwaltungen		
I. Domänen	291 000	104 000
II. Forsten	34 825 000	10 253 000
Staatsverwaltungen		
I. Staatsregierung	2 140 000	18 347 000
II. Finanzverwaltung	164 064 411	18 454 000
III. Öffentliche Arbeiten	891 000	13 072 000
IV. Handel und Gewerbe	317 000	1 177 000
V. Justizverwaltung	4 270 000	15 185 000
VI. Verwaltung des Innern	267 000	21 266 000
VII. Verkehrswesen	35 564 000	25 633 000
VIII. Landwirtschaft	481 000	4 320 000
IX. Wissenschaft, Kunst und Volks- bildung	1 971 870	24 753 131
X. Volkswohlfahrtspflege	639 850	21 930 000
Summa A.	245 222 131	174 494 131
B. Außerordentlicher Haushalt		
Betriebsverwaltungen		
I. Domänen	9 000	200 000
II. Forsten		
Staatsverwaltungen		
I. Staatsregierung		35 000
II. Finanzverwaltung		30 316 000
III. Öffentliche Arbeiten		16 225 000
IV. Handel und Gewerbe		160 000
V. Justizverwaltung		1 100 000
VI. Verwaltung des Innern		919 000
VII. Verkehrswesen		10 085 000
VIII. Landwirtschaft		7 220 000
IX. Wissenschaft, Kunst und Volks- bildung		1 274 000
X. Volkswohlfahrtspflege		3 202 000
Summe B.	9 000	70 737 000
hingu. A.	245 222 131	174 494 131
Insgesamt	246 231 131	245 231 131

ist, und dessen Sätze, wie Sie gesehen haben, sehr weit heruntergehen,
andererseits mit der Entwertung des Geldes, die ja natürlich
eine entsprechende Erhöhung, wenigstens eine zahlmässige Er-
höhung der Einnahmen zur Folge hat, und es ist ferner berücksichtigt
eine scharfe Erfassung der tatsächlichen Einkommen.
Meine Herren, wir haben uns gestern ausführlich über die Er-
mäßigung des Steuertarifs unterhalten und es ist wohl ein ziem-
liches Einverständnis darüber erzielt worden, daß die Herabsetzung
der Steuertarifs im allgemeinen Interesse liegt und daß jede Klasse
und jeder Berufsstand zufrieden damit sein muß, daß die über-
mässigen Steuertarifs, die bisher gegolten haben, und die wohl allge-
mein Unwillen erzeugt haben, auf ein gesundes Mass zurückgeführt
worden sind. Wir haben, wie es ohne weiteres klar ist, das aller-
größte Interesse daran, daß die Memelländer nicht mehr
Steuern zahlen, als die Einwohner angrenzender Länder, denn
andernfalls würde natürlich hier der Anreiz bestehen, daß Memel-
länder, insbesondere das Wohlhabende mit größerem Einkommen es
vorziehen, das Memelgebiet zu verlassen. Und das geschieht
nicht im Interesse des Gebiets, ganz besonders nicht im Inter-
esse der ärmeren Bevölkerungsschichten. Auch das wir beschließen,
wie Sie aus dem Bericht gestern schon erfahren haben, die tatsächlichen
Einkommen scharfer zu erfassen, wird wohl das allgemeine Interesse
finden.

Bei den Ausgaben für die

indirekten Steuern

sind die Kosten für die Veranlagung und Erhebung sämtlicher Steuern
sowie die des Grund- und Gebäudekatasters nachgewiesen.
So werden aus diesem Grunde die Ausgaben ziemlich hoch; sie sind
unvermeidbar und sie sind auch rentabel. Die Beiträge der indirekten
Steuern sind nach den vorjährigen Einkommen unter Berücksichtigung
der veränderten Werte der Steuerobjekte errechnet. Hier tritt gegen-
über dem Vorjahr keine Erhöhung ein, weil das vorgesehene
Soll für 1921 vermutlich nicht erreicht werden wird.

Bezüglich der

Zölle und Verbrauchsabgaben

müßte ich bemerken, daß sie an der Hand der vorjährigen Einnahmen
errechnet und geschätzt worden sind und zwar sehr vorsichtig
geschätzt worden sind. Eine Erhöhung konnten wir im Etats-
schluß ohne weiteres vornehmen, weil das für 1921 vorgesehene Soll
der Zölle und Verbrauchsabgaben bereits jetzt um mehr als 50
Millionen überschritten worden ist. Die Festsetzung der Zölle ist ja
auch, seit gestern durch Sie verabschiedet, in der neuen Zollverord-
nung erfolgt. Auch hier ist gestern eine sehr große Einmütigkeit er-
zielt worden und da empfiehlt es sich nun auch im allgemeinen In-
teresse, daß hier eine Einigung erzielt wird. Meine Herren,
wir konnten bezüglich der Zölle selbstverständlich nicht alle Wünsche
erfüllen, insbesondere nicht alle Wünsche der Konsumenten, die
notwendig einen möglichst hohen Ausfuhrzoll haben wollen, damit
zwangsmäßig die Lebensmittel ganz besonders niedrig sind. Ein
solches Bestreben ist menschlich. Aber meine Herren, die Memel-
länder brauchen auch noch etwas anderes als Lebensmittel, und das
müssen sie, wenn sie existieren wollen, vom Deutschen Reich beschaffen.
Und das Deutsche Reich hat natürlich ein ganz besonderes Interesse
daran, daß der Ueberfluß an Lebensmitteln, der in Memel erzeugt
wird, ihm zu nützigen Preisen abgekauft wird und daß die Preise
hierfür nicht durch sehr hohe Zölle übermäßig verteuert werden. Es
müßte also ein Kompromiß geschlossen werden. Es fand ein
Austausch statt und findet dauernd statt zwischen dem Lebensmittel-
überschuß des Memelgebiets und dem Ueberfluß an Industriepro-
dukten respektive überhaupt an den Industrieprodukten des Deutschen
Reiches, die wir brauchen. Da war es nicht anders möglich, als daß
beide Seiten nachgaben. Und wir sind denn schließlich auch zu einem
Einvernehmen mit den Vertretern des Deutschen Reiches gekommen
auf Grund der Zollfrage, die gestern Ihre Zustimmung gefunden
haben. Wenn sie nicht so hoch sind, wie sie einige von Ihnen, meine
Herren, wünschen, dann bitte ich, das Publikum, Ihre Anhänger,
darüber aufzuklären, daß das eine volkswirtschaftliche Not-
wendigkeit war, daß wie gesagt, auch Ihre Anhänger nicht bloß
Lebensmittel, sondern auch Kleider, Schuhe, Wäsche usw. brauchen
und zu billigen Preisen brauchen, und daß ihr Bezug auf einem
anderen Weg nicht sicherzustellen war. Im übrigen müßte ich be-
merken, daß die Zoll- und Verbrauchsabgaben vermutlich
von uns zu niedrig in den Etat als Einnahme eingestellt
worden sind. Aber meine Herren, wir müssen erstens eine gewisse
Reserve haben für alle noch vorkommenden Fälle von Ausgaben,
und zweitens ist augenblicklich die Lage des Memelgebiets doch noch
nicht so sicher, daß man die nötigen Einnahmen schon jetzt durch Aus-
gaben, die man einsetzt, vollständig erschöpft. Wir müssen die Ein-
nahmen hier außerordentlich vorsichtig einstellen, daß wir in der
Lage sind, allen Anforderungen, die jetzt noch nicht vorausgesehen
werden können, aber doch vielleicht an uns gestellt werden, zu ge-
nügen. Ich nehme an, daß der Staatsrat diese vorläufige
Wirtschaftspolitik voll und ganz als richtig anerkennt.
Gegenüber dem Vorjahr werden nun die

Ausfuhrzölle für Holzprodukte

neu festgesetzt und dafür kommt die Wälderwirtschafts-
abgabe vom 1. April 1922 in Kraft. Meine Herren, das ist

von lange vorher vereinbart worden. Die für die Volkswirtschaft vorgesehenen Ausgaben sind notwendig, da bei der Wichtigkeit Einnahmen ein möglichst lückenloses Überwachungs-System geschaffen werden muß. Meine Herren, ich weiß, daß hier noch nicht alles auf der Höhe ist, aber bei Ihrer Kritik bitte ich zu bedenken, daß wir mit einem Material rechnen müssen als junger Staat, das selbstverständlich nicht so vorgebildet sein und die Praxis haben kann wie ein altes Staatswesen, und daß darauf manches zurückzuführen ist, was sicher mit der Zeit allmählich besser wird. Ich bitte, den guten Willen vorwärts zu kommen, weder dem Landesdirektorium noch der Volkswirtschaft noch einzelnen Beamten abzusprechen.

Im

Haushalt der allgemeinen Verwaltung

Sind weiter Reserven für die jetzt schon voraussehbare Erhöhung der Beamtengehälter im Betrag von drei Millionen Mark bereitgestellt worden. Meine Herren, auch das ist eine vorläufige Position. Ich bin allerdings der Ansicht, daß vielleicht diese Summe noch nicht genügen wird. Wie Sie wissen, sind wir verpflichtet, mit den Beamten, die wir aus Deutschland haben, bezüglich der Gehaltsvorschriften mitzugehen, die im Deutschen Reich bestehen und immer wieder neu kommen, und sind dadurch gezwungen, diese Erhöhungen mitzumachen. Daß noch Gehaltssteigerungen ebenso wie Lohnsteigerungen kommen werden, ist ja wohl mit Rücksicht auf die einseitigen noch fortschreitende Geldentwertung mit Sicherheit zu erwarten. Wir können nur hoffen, daß allmählich der tiefste Punkt erreicht ist und langsam wie in ganz Europa so auch im Memelgebiet in dieser Beziehung eine Besserung eintreten wird.

Im

Haushalt der öffentlichen Arbeiten

erklären sich die ungewöhnlich hohen Anforderungen aus der Notwendigkeit, für Hafen-, Wasser- und Hochbau besondere Summen auszugeben, die jetzt besonders hoch sind infolge der gestiegenen Materialpreise und der erhöhten Arbeitslöhne. In dieser Tatsache, daß sie gestiegen sind und noch weiter steigen werden, können wir nichts ändern, und wir müssen uns in diesem Etat diesen Tatsachen anpassen. Es sind einige dringende unaufschiebbare Bauten auszuführen und wenn der Augenblick auch vielleicht wegen der hohen Material- und Lohnkosten nicht günstig genannt werden kann, so bleibt doch nichts anderes übrig, als trotzdem zu bauen, da ein dringendes Bedürfnis vorliegt. Es soll, wie Sie wissen, ein neues Zollgebäude, ein Umbau der Post und ein Bau des Zollamts Uebermemele stattfinden. Weiter kommt noch der Bau eines Beamtenwohnhauses hinzu und im Laufe dieses Jahres werden noch andere Bauten hinzukommen, die unaufschiebbar sind.

„Memeler Landeszeitung“ und Regierungsbau

Meine Herren! Wir haben den Bau des Regierungsgebäudes aufgeschoben. Die „Memeler Landeszeitung“ hat es für richtig gefunden, aus dieser Tatsache, die ihr bekannt und deren Begründung ihr auch bekannt sein mußte, eine falsche Schlussfolgerung zu ziehen. Es steht in dieser Zeitung, daß die Regierung verzögert hat auf den Bau des Regierungsgebäudes, weil sie kein Geld hat. (Lachen.) Meine Herren! Wir haben mehr Geld als wir brauchen. Aber das Landesdirektorium und der Staatsrat haben geglaubt, daß es noch dringendere Bedürfnisse gibt, als diesen Regierungsbau und daß insbesondere anlässlich der großen bestehenden Wohnungsnot die Behörden zurücktreten müssen. Die Behörden haben sich gesagt, daß sie lieber noch ein Jahr in unzureichenden Räumen arbeiten wollen, solange insbesondere auch die Beamten schlechter wohnen. Ich glaube, daß dieser Grund anerkannt werden wird und daß es nicht sehr schön ist, diesem Motus einen falschen Grund unterzulegen, besonders, wenn man wissen muß, wie die Sachen tatsächlich liegen.

Insolge der ungewöhnlich stürmischen Witterung sind größere

Anhebungen der künstlichen Uferbefestigung

erforderlich. Infolgedessen muß, wie die Techniker uns nachgewiesen haben, der Kopf der Südermole endlich wieder hergestellt werden, da sonst die Gefahr besteht, daß unberechenbarer Schaden, der nur durch ungeheure Summen wieder gutgemacht werden kann, wird entstehen können und daß die ganze Südermole gefährdet ist, wenn nicht endlich die Rüste wieder instand gesetzt ist. Besonders Kosten sind auch entstanden durch den Bau des Dange-Anschlußgleises, der unbedingt nötig war, denn die bisherige Bahnanlage bildete nicht nur eine Gefährdung für Menschenleben, sondern behinderte auch den Wirtschaftsverkehr stark und verzögerte ihn, so daß tatsächlich die jetzigen Betriebskosten unpraktisch genannt werden müssen. Trotz der nicht unerheblichen Kosten wird das Landesdirektorium vorausgesetzt, daß der Etat hier angenommen wird, sich dazu bereit finden, die Uferbefestigungsbau zu bauen und nicht die Zeit abwarten, wo es billiger wird.

Meine Herren! Es sind ferner in diesem Jahre ungewöhnlich große Schäden und zwar durch das Eis angeordnete Schäden auf der Mole entstanden. Es wird nichts anderes übrig bleiben, als daß der Staat diese Schäden beseitigt. Und zur Beseitigung von größeren Nachwirkungen, von weiteren Schäden ist es unbedingt notwendig, daß jetzt schon in diesem Jahr diese Einbrüche der See und des Eises beseitigt werden, damit weitere üble Folgen dadurch verhindert werden.

Im

Haushalt der Justizverwaltung

erscheint gegenüber dem Vorjahr zum erstenmal das Obergericht. Sie wissen, daß für einen modernen Kulturstaat ein solches Obergericht, sei es als zweite, sei es als dritte Instanz, unbedingt nötig ist. Und wir sind und wollen ein Kulturstaat bleiben. Aus diesem Grunde war die Einrichtung dieses Obergerichts, nachdem Dänzig nicht weiter für uns arbeiten konnte, unbedingt unvermeidlich. Sie werden wohl alle mit dieser Sicherheit der Rechtsprechung und diesem Fortschritt zufrieden sein. Die Ausgaben der Justizverwaltung sind eingeschränkt soweit als irgend möglich. Die Einnahmen sind infolge Erhöhung der Gebühren unter Berücksichtigung eines finanziellen Rückgangs gegenüber dem Vorjahr etwas gestiegen, aber doch nicht so, wie sie zu erwarten sind, weil wir grundsätzlich nun mal bei der Schätzung der Einnahmen vorsichtig sind.

Im

Haushalt der Verwaltung des Innern

erscheint zum erstenmal das Verwaltungsgericht und das Obergericht. Bezüglich dieser Gerichte gilt daselbe wie bei der Justizverwaltung. Das Verwaltungsgericht ist bereits eingerichtet worden und funktioniert schon. Das Obergericht wird im Laufe des Jahres eingerichtet werden. Die sofortige Einrichtung scheiterte an der Wohnungsnot. Die Herren, die wir dazu hierher rufen müssen, finden keine Wohnung. Wir müssen erst warten, bis die Beamten Wohnungen haben.

Bezüglich der

Polizei

möchte ich bemerken, daß dieselbe um 50 Beamte vermehrt worden ist. Diese sollen ein fliegendes Sicherheitskommando bilden. Meine Herren, die Truppe ist verringert und das hat eigentlich nur mechanische Folge, daß nun ein Ersatz dafür eintritt, und als solch ein Ersatz kommt eine Vermehrung der Polizei in Betracht.

Bezüglich der Verwaltung des Innern bemerke ich noch, daß für die

Landeshaushaltsverwaltung

erhöhte Kosten eingestellt werden mußten. Die Gesamtposition ist von 1,5 auf 3,4 Millionen gestiegen, weil hier auch die Materialbeschaffung erheblich teurer geworden ist und weil der schlechte Zustand einzelner Chausseen größere Aufwendungen erfordert. Wenn man eine in schlechten Zustand geratene Chaussee nicht sehr bald instand setzt, dann ist das eine sehr teure Wirtschaftspolitik, denn nach kurzer Zeit wird sie so schlecht, daß dann die Reparaturen sehr viel mehr kosten, als wenn man rechtzeitig die Reparatur ausführt. Eine vollständig neue Chaussee hat sich als erforderlich erwiesen bei Prüfungs. Wir haben uns selbst von dem schlechten Zustand dieser Chaussee überzeugt und erkannt, daß wir nun endlich für diese Strecke der Chaussee etwas tun müssen. Im übrigen haben wir den Ehrgeiz, der ja wohl Ihre Anerkennung finden wird, daß wir die Straßen und Chausseen auf der Höhe erhalten, auf der wir sie übernommen haben. Denn gerade der

Zustand der Wege und Chausseen ist charakteristisch für die Höhe der Kultur eines Landes.

(Sehr richtig.)

Im

Haushalt für Verkehrswesen

sind bei der Postverwaltung die Einnahmen aus Post-, Fernsprech- und Telegraphengebühren unter Berücksichtigung der vom 1. Februar 1922 ab eingetretenen Erhöhung veranschlagt. Es ist vorsichtshalber mit einem Rückgang des Verkehrs gerechnet worden. Zuerst ist wohl infolge der Erhöhung der Gebühren auch hier wie überall ein kleiner Rückgang eingetreten. Im allgemeinen hat man die Erfahrung gemacht, daß, wenn der erste Schreck überwunden ist, dann wieder ebensoviel geschrieben und geschickt wird wie vorher. Das ist für die Postverwaltung und für den Staat ganz angenehm. Es kommt uns hier auf die Einnahmen an. So können wir auch nur hoffen, daß der berücksichtigte Rückgang nicht eintreten wird. Es erscheinen hier zum erstenmal die Einnahmen aus dem Transitverkehr, die nicht unerheblich sind. Wir hoffen, daß die Gebühren noch erheblich steigen werden. In den Einnahmen sind auch die Gebühren aus den Dienstleistungen enthalten, da die Portofreiheit der Staatsbehörden aufgehoben ist. Meine Herren, es hat zum Teil Mißfallen erregt, daß diese Portofreiheit aufgehoben ist, aber eigentlich soll man doch der Staatsverwaltung dankbar dafür sein. Warum sollen die Behörden es besser haben, wie die Privatleute. Maßgebend für unsern Entschluß war aber doch die Tatsache, daß eine richtige Kontrollierung dieser Portofreiheit nicht möglich ist und daß auch der Etat der Postverwaltung dadurch doch sehr verschoben wird. Bei der Postverwaltung war es erforderlich, einen Teil der Angestellten in Beamtenstellen zu überführen. Das kostet natürlich Geld und deshalb muß man sich nach der Decke strecken. Als Prinzip werden Sie wohl alle den Grundsatz: Mehr Beamte und weniger Angestellte als richtig anerkennen. Wir glauben, daß mit dem nunmehr vorgesehenen Beamten ein geordneter Betrieb bei der Postverwaltung aufrechterhalten werden kann.

Für die

Eisenbahn

haben wir für außerordentlichen Etat eine erhebliche Summe als Ausgabe eingestellt. Dies war unvermeidlich. Es ist ja längere Zeit nichts Wesentliches geschehen, um die Verkehrsverhältnisse zu fördern. Verschiedene Bauten, insbesondere der Bau von Dienstwohnungen, ist unumgänglich notwendig.

Im

Haushalt der Landwirtschaft, Domänen und Forsten

sind für die Landeskulturspflege 1,5 Millionen als Beihilfe für Meliorationen und Eindeichungen vorgesehen. Meine Herren! Bei uns sind die Meliorationen und Eindeichungen etwas ins Hintertreffen gekommen. Das lag einmal daran, daß wir doch das Personal, das zu größeren Kulturaufgaben gehört, im Anfang nicht hatten und weil gerade diese Meliorationen ganz ungehörig viel Geld kosten. Es war früher der Ehrgeiz der hier arbeitenden Beamten, diese Gebiete, die zum Teil durch Meliorationen und Eindeichung erst zu sehr wertvollem Kulturland gemacht werden, in möglichst größerem Umfang der Kultur und dem Wohlstand zuzuführen. Ob es im Memelgebiet möglich sein wird, in dem Maße Meliorationen und Eindeichungen vorzunehmen, wie das in Preußen gemacht wurde, ist allerdings fraglich. Wir werden danach streben, daß es geschieht. Und deshalb glaube ich, daß Sie alle zu einem solchen Bestreben Ihre Zustimmung geben, denn wenn die Ausgaben auch hoch sind, sie sind doch rentabel.

Bezüglich der

Fischerei

möchte ich bemerken, daß im Vergleich zum Vorjahr höhere Beträge für unerwartete Verluste eingestellt worden sind. Meine Herren! Die Stürme gerade des letzten Jahres haben sehr viel Schaden, sehr viel Unheil angerichtet und haben manchen Fischer in die Lage gebracht, daß er garnicht mehr imstande ist, sich mit seiner Familie zu unterhalten, und was noch schlimmer ist, auch nicht imstande ist, seine Geräte und seinen Betrieb wieder in Gang zu bringen, weil ihm die Mittel dazu fehlen und bei solch unerwarteten Verlusten muß unbedingt der Staat eintreten. Ich hoffe, daß Sie alle damit einverstanden sein werden, daß hier ein Notstand vorliegt und daß es durchaus gerechtfertigt ist, Hilfe zu gewähren.

Im Haushalt für

Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

erscheinen zum erstenmal die Zuschüsse für landwirtschaftliche Fortbildungsschulen. Die Einnahmen und Ausgaben in dem Titel für Volksbildung sind aber in der Hauptsache zurückzuführen auf die Steigerung der Lehrgelder. Sie war unvermeidlich, aber selbstverständlich bei der großen Zahl der Lehrer ist auch eine Steigerung für den Einzelnen noch nicht sehr bedeutend.

Im Haushalt für

Volkswohlfahrtspflege

erscheinen hier zum erstenmal die laufenden Ausgaben für ein Medizinalamt und für ein chemisches Untersuchungsamt. Meine Herren! Ein bakteriologisches Institut und ein chemisches Untersuchungsamt sind dringend notwendig. Es sind viele Klagen bei uns eingegangen bezüglich der Lebensmittel, auch bezüglich der Getränke. Wir haben wiederholt erlebt, daß hier Fälle vorgekommen sind, bei denen man doch den Verdacht haben konnte, daß Vergiftung vorliegt, insbesondere Vergiftung durch Methyloalkohol, und wenn wir nun ein Institut schaffen, das uns die Möglichkeit gewährt, hier eine Ueberwachung, eine Kontrolle stattfinden zu lassen, so glaube ich, liegt das durchaus im allgemeinen Wohlfahrtsinteresse. Es kommt nur noch darauf an, daß wir das erforderliche Personal bekommen und das ist mit Sicherheit anzunehmen, wenn Sie die Summe bewilligen.

Bezüglich der Volkswohlfahrtspflege bemerke ich noch, daß wir sehr erhebliche Summen für die ärmeren Klassen, für die Hilfsbedürftigen angesetzt haben und zwar 214 Millionen für Kriegsschadige und soziale Fürsorge und etwa 3 Millionen Erhöhung für Alters- und Invalidenrenten. Angesichts der Kleinheit des Gebiets und der vielen Aufgaben, die wir zu erfüllen haben, und der beschränkten Mittel, über die wir verfügen, werden Sie zugeben, daß diese Summen ein Beweis für den guten Willen sind, den den Notleidenden grundsätzlich zu helfen. Für die Versorgung der

unbedeutendsten Bevölkerung sind die erforderlichen Mittel 8,4 Millionen eingestellt und dem Wirtschaftsamt zur Verfügung gestellt worden, so daß wir glauben, auch in dieser Beziehung sozialen Anforderungen eines modernen Staatswesens vollkommen gerecht geworden zu sein.

Der

außerordentliche Haushaltsplan

enthält in Ausgabe mit Ausnahme der Landwirtschaft und der Finanzverwaltung hauptsächlich Anforderungen für Neubauten größerer Instandsetzungen. Im außerordentlichen Etat der Verwaltung werden die Mittel für den Wiederaufbau der durch Krieg entstandenen Schäden, die Zuschüsse für Notstandsarbeiten, die Ausgaben, welche infolge der finanziellen Abrechnung mit Deutschen Reich und Preußen entstanden sind, zur Verfügung gestellt. Ferner ein größerer Betrag von zehn Millionen zur Tilgung der Schulden, die wir der französischen Regierung gegenüber haben. Es werden ferner im außerordentlichen Etat landwirtschaftlichen Verwaltung 5 Millionen für besondere Förderung der landwirtschaftlichen Produktion veranschlagt.

Sie sehen aus all diesem Etat, meine Herren, daß die Staatsverwaltung wie das Mädchen aus der Fremde ihre Gaben nach allen Seiten hin verteilt hat mit möglicher Gerechtigkeit unter Berücksichtigung der ärmeren Bevölkerung. Daß uns möglich war, das ist ein Beweis für die gute Lage des Memelgebiets.

Die wahrheitswidrige „Memeler Landeszeitung“

Meine Herren! Ich führte das ganz besonders hier vor, diese finanzielle Lage des Memelgebiets, wie Sie alle wissen, die die „Memeler Landeszeitung“ in Zweifel gezogen ist und in ihr Zahlen und Tatsachen angegeben worden sind, die mit Wahrheit in Wirklichkeit nicht in Einklang stehen. Es geht daraus hervor, daß der angebliche Ueberschuß, den wir hätten, sächlich nicht vorhanden wäre. Und als Grund ist dafür angegeben worden, daß von unseren Ueberschüssen abgezogen seien 1. der halbierte Betrag für aus den Forsten des Gebiets veranlagte Steuern für das laufende Jahr 1922 hätte zugeschrieben werden müssen und dann zwei andere Punkte. Bezüglich des ersten Punktes möchte ich bemerken, daß der Schreiber dieser Zeilen von der Aufhebung eines Etats und einer staatswirtschaftlichen Buchführung keine Ahnung hat, denn sonst würde er wohl bei der Aufhebung eines jeden Winters in dasjenige Etatsjahr fallen, in dem dieser Winter liegt. Selbstverständlich ist der Landeshaushalt diese Einnahme nach dem Bestand vom 31. März überwiegen werden. Wenn nun das Holz, das in diesem Winter geschlagen wurde, auch später abgebrach worden ist, so fällt die Summe, die es eingebracht hat, selbstverständlich in dieses laufende Etatsjahr, so daß der Vorwurf, der hier gemacht worden ist, in nichts zusammenfällt. Es ist zweitens gesagt worden, von dem Ueberschuß hätte abgezogen werden müssen die Einnahme aus Pässen, später dem Oberkommissariat zurückerstattet werden müßte. Meine Herren! Das ist natürlich auch falsch, denn die Einkünfte sind Staatssteuern wie alle anderen, sie werden dem Staat zufließen.

Ein Vertrauensbruch im Landesdirektorium

Es ist ferner gesagt worden, es müßte abgezogen werden Betrag, der der Stadt Memel gewährt worden ist als Leih, und zwar auf fünf Jahre auf laufende Rechnung. Die Summe von 4491 693 Mark und 91 Pfennigen, diese Summe soll gleich am Bestand stehen. Ja meine Herren, das ist natürlich nicht richtig. Denn wir eine Summe, die dem Land gehört, ein anderen Leihen, dann ist es doch unser Geld. Wo das liegt, auf Sparkasse oder sonstwo, ist an sich ganz gleichgültig. Es müßte eigentlich an, wenn das als falsche Buchführung angesehen wird, das wir dies als Plus unseres Kontos einsehen.

Die „Memeler Landeszeitung“ enthält, da ich nun mal bei ihr und sonst keine Gelegenheit habe, die unrichtigen Ausführungen der Zeitung richtig zu stellen, da ich grundsätzlich auf Zeitungsartikel der Zeitung nicht antworte, was mir wohl alle nachfühlen werden, denn ein Bedürfnis liegt nicht vor, und zu belehren sind gewöhnlich doch nicht, sie enthält noch mehr. Ich möchte gerade bei der Staatsberatung die finanzielle Lage des Memelgebiets richtig darlegen und nicht so, wie sie fälschlicherweise in der „Landeszeitung“ geschrieben worden ist.

Voranschüssen möchte ich aber eins. Die Zahlen, und es sind sehr genaue, ich habe ausdrücklich den einen Pfennig angegeben, die sind im Landesdirektorium einer Stelle Landesdirektoriums entnommen worden. Denn, meine Herren, es kann doch keiner so genaue Zahlen haben, wenn er nicht alle Bücher dort einseht. Ich bin allerdings sehr erpicht, daß das möglich war, denn ein Vertrauensbruch muß selbstverständlich hier vorliegen. (Sehr richtig!) Die Zahlen, die unsern Büchern sind, die kennen nur diejenigen, die die Bücher führen, Vorgesetzte, und ein anderer braucht und hat sie nicht zu kennen, wenn sie bekanntgegeben werden und gedruckt werden, dann hat weder der betreffende Beamte sich irgendwie schuldig gemacht, oder es hat sich, vielleicht ohne Wissen des Beamten, jemand diese Zahlen verschafft. Ich bin einigermaßen erstaunt, daß diese „Memeler Landeszeitung“, doch ein „anerkanntes neues Blatt“ (Seiterzeit), das es sich nicht gesattelt hat, die Ausführung dieser Zahl jeden, der Bescheid weiß, hätte ruhig machen müssen. Wie ist das möglich, daß diese Zahl öffentlich bekannt wird? Diese Zahl entspricht nämlich dem Abschluß der Landeshaushalts für das Rechnungsjahr 1921 (Hört, hört) nach dem Stand vom 31. März 1921. Nach Abschluß, der jeden Monat gemacht wird, ist aber doch etwas anderes wie der Jahresabschluß und ist durchaus nicht zu wechseln mit dem Etat. Der Herr, der das hier geschrieben hat, sehr schlau ist er nicht, wie im Etat ein Jahresabschluß angesetzt, er offenbar nicht – aber immerhin, er hat sich die Zahlen des Jahresabschlusses besorgt und das war auf redlichem Wege mit Ansicht nach nicht möglich und ich glaube, Sie werden mit einverstanden sein, wenn ich die Absicht ausspreche,

eine Untersuchung einzuleiten

um zu verhindern, daß solcher Mißbrauch entweder der Beamtenpflichten oder Mißbrauch von Privatpersonen künftig möglich ist. (Sehr richtig.)

Von einem vorläufigen Jahresabschluß kann noch nicht gesprochen werden, denn das Rechnungsjahr 1921 ist noch garnicht geschlossen. Der Abschluß des Jahres, dem die Ausführungen seine Schlussfolgerungen zugrunde liegen, kann überhaupt erst folgen, wenn die Staatskommission Einnahmen und Ausgaben der selbständigen rechnunglegenden Verwaltung in die Bücher der Landeshaushalts übernommen hat.

Es ist zu bemerken, daß das Vorjahrkonto einen Betrag von 24 Millionen Ausgaben an Hand des Abschusses aufwies, darunter 5,6 Millionen zum Ankauf von Brotgetreide. Meine Herren! Das ist schon ausgegeben, vorschaufweise aus dem Jahr 1921 und gehört natürlich in die Durchführung von 1922 hinein. Wenn man jetzt diesen Voranschlag schon zugrunde legt bei der Berechnung des Standes des Rechnungsjahres 1921, dann begeht man natürlich einen großen rechnerischen Fehler. Es müßte diese 5,6 Millionen Voranschlag entweder von dem Gesamtbetrag der Ausgaben für 1922 zu übernehmen. Der Abschluß der Ausführung ist nicht als endgültig feststehend angesehen werden, da dem 31. März 1922 der Landeshaushalts noch bedeutende Einnahmen aus Zinsen und Steuern zufließen. Es betragen allein die Einnahmen

an Jollen, die eingegangen sind im April 1922, aber aus dem Jahre 1921 datieren und für 1921 gebucht werden müssen, noch 3,1 Millionen. Bei der Einkommensteuer steht noch ein größerer Teil der Einkommensteuer aus und diese werde erst nach dem 1. April 1922 zur Abführung an die Bundeshauptkasse gelangen. Das sind alles Sachen, die man natürlich berücksichtigen muß. Die sich beim vorläufigen Monatsabluß ergebenden Beträge werden durch Anrechnung der Vorabläufe bedeutend ermäßigt. Es sind noch einige andere Punkte zu berücksichtigen, so daß also das Bild sich außerordentlich verwickelt und das Staatsjahr 1921 total anders aussieht wie der Monatsabluß, der einen zufälligen Querschnitt durch die Wirtschaft darstellt. Ein endgültiges Bild läßt sich erst am 1. Juli ermöglichen.

Meine Herren, ich habe das nüchtern und kurz nur angeführt, das Sie es mit dem Verfasser dieses Artikels zu tun haben. Es sind noch einige andere Behauptungen aufgestellt, die der Richtigkeit bedürfen.

(Fortsetzung folgt)

Ein großlitauisches Propagandastückchen

Es ist ja längst kein Geheimnis mehr, daß die Großlitauer-Litauer alle Anstrengungen macht, um sich auf die immer noch nicht tragfähigen und auch nicht tragfähig werdenden schwachen Beine zu stellen. Daß sie ihr Wachstum gewaltig vorwärts zu bringen versucht, ist auch nichts Neues. Und neu ist auch nicht, daß, wenn einmal ein großlitauischer Agitator bei Anwendung nicht ganz sauberer Agitationsmittel erwischt wird, die Großlitauer sofort nach dem Motto „Haltet den Dieb“ von der Unterdrückung der Litauer sprechen. Immerhin ist es aber nötig, hin und wieder einen solchen Fall festzuzeichnen. So schreibt der „Vasas“ in Nr. 102 unter der Überschrift „Kennzeichen der Beine der Unterdrückung der Litauer“, daß dem Schriftführer der Litauischen Taryba Warden der Vereinigung der Litauer Preußens sämtliches Verleumdungsmaterial der Vereinigung und das Mitgliedsbuch durch den Gendarm Juraskis weggenommen worden sei. Und dann schreibt das Blatt, daß mehrere Nachrichten darüber noch ausstehen.

Wir wollen die dem Blatt fehlenden Einzelheiten zu diesem Fall nachstehend gern zur Kenntnis bringen. Nach sorgfältig eingeholten Erkundigungen hat sich der Fall wie folgt zugetragen: Eines Tages erschien bei dem Gastwirt Dilba in Kolleschen ein Mann, welcher Mitglieder für die litauische Taryba warb. Um die Sache schmuckhafter zu machen, legte dieser Mann, der sich Karl Tunnat aus Mufaten nennt, bei seinen Werbungen ein blaues Feschen vor, mit der Angabe, daß, wer sich darin eintrage, Holz aus Litauen unter vorteilhaften Bezugsbedingungen beziehen könne. Herr Tunnat forderte dafür eine Einschreibgebühr von einer Mark bis 1,50 Mark. Da Grund zu der Annahme vorhanden war, daß Tunnat eigenhändig fremde Namen in das Buch eintrug, sich also eines Betrugs schuldig machte, wurde zur Beschlagnahme des Buches geschritten. Behördenseitig ist inzwischen festgestellt worden, daß Tunnat tatsächlich den Namen eines Besitzers August Seppert aus Kolleschen selbst in dieses blaue Feschen eintrug. Gastwirt Dilba durchsuchte die Schatulle sofort und verständigte telefonisch den Gendarm Juraskis in Kolleschen. Dieser beschlagnahmte hierauf im Auftrag des Polizeikommissariats Herdaus das blaue Feschen. Des Polizeikommissariats wurde eine Beschlagnahme von Büchern und Papieren hat jedoch niemals stattgefunden.

So sieht der Unterdrückungsnotschrei des „Vasas“ aus. Da die Bezieher des verbilligten litauischen Holzes Mitglieder der Taryba sein müssen, kann nur angenommen werden, daß Tunnat großlitauische Propaganda trieb.

Vollziehung des Reichstags

M. Berlin, 10. Mai. (Priv.-Tel.) Der Reichstag nahm heute nach längerer Pause seine Vollziehung wieder auf. Die Interpellation über die Neutralisierung des Rheins wird von der Regierung in der geordneten Reihenfolge beantwortet werden. Das Parlament wandte sich dann der zweiten Beratung des Haushalts des Reichsverkehrsministeriums zu.

* Berlin, 10. Mai. (Tel.) Der Reichsrat nahm den Ergänzungsetat mit der Neuordnung der Beamtenbesoldung unverändert an. Insgesamt wird der Etat mit 15 Milliarden mehr belastet.

Neues vom Tage

Eine schwere durch Leichtfertigkeit hervorgerufene Explosion. Blättermeldungen aus Halle zufolge ereignete sich in Zwickendorf bei Büchen ein schweres Explosionsunglück. In einer Hütte, in der früher Geschosse entladen wurden, suchten zahlreiche Frauen, die bei der Verwertung von Heeresgut beschäftigt sind, Schutz vor einem Gewitter. Trotzdem ihr Wert das Rauchen streng verboten war, steckte sich eine Frau eine Zigarette an und warf das brennende Streichholz auf den mit Pulverresten bedeckten Boden. Es erfolgte eine Explosion und die Hütte stand sofort in Flammen. Drei Frauen verbrannten bei lebendigem Leibe. Vier erlitten schwere Brandwunden.

Girschfeld geisteskrank

* Berlin, 10. Mai. (Tel.) Der frühere Fähnrich Otto von Girschfeld, der wegen seines Attentats auf Erzberger zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt worden war, ist jetzt, wie die Blätter mitteilen, aus Grund ärztlichen Gutachtens für geisteskrank erklärt worden.

Ein neuer Leichenfund im Teltowkanal

Eine männliche, ungefähr 30 Jahre alte Leiche, die an den Händen gefesselt war, wurde aus dem Teltowkanal bei Berlin geborgen. Da es sich wahrscheinlich um einen Mord handelt, wurde die Mordkommission verständigt, die sich mit der weiteren Untersuchung beschäftigt.

Selbstmord des Glogauer Bürgermeisters

Der Oberbürgermeister der Stadt Glogau, Dr. Soetbeer, hat sich in der Nacht zum Sonntag erschossen. Er scheint die Tat begangen zu haben, da er glaubte, die Leitung der Stadt mit Rücksicht auf die schweren Angriffe, die dauernd gegen ihn gerichtet wurden, nicht mehr führen zu können.

Beim Training tödlich verunglückt

* Graz, 9. Mai. (Tel.) Beim Training für das Ries-Skifahren geriet das von dem Führer Hironimus gelenkte Automobil in's Schleudern und rollte eine Böschung hinab, wobei die Insassen herausgeschleudert wurden. Hironimus erlitt schwere Verletzungen und ist auf dem Transport ins Spital gestorben.

Die Cholera in Sowjetrußland

Das russische Gesundheitskommissariat teilt mit, daß die Cholera die Südküste, die Kasan- und die Kasan-Asama- und die Moskau-Kasaner Bahn, sowie alle kaukasischen und ukrainischen Bahnen bedroht. Bis zum 15. April waren 2079 Erkrankungen an Cholera gemeldet.

Totales

Memel, den 11. Mai 1922.

* [Die drei Gestrangen.] Eigentlich sollte man ja vor diesen Heiligen keine besondere Angst mehr haben, denn was uns bisher der Frühling brachte, waren doch fast nur kalte Tage. Und besonders in den letzten Tagen herrscht wieder eine recht unangenehme Kühle, so daß die Menschen frierend auf dem Strassen umherlaufen und sogar die Felsen noch einmal wieder in Tätigkeit treten müssen. Allerdings, wenn uns diese drei gestrigen Herren auch noch empfindliche Nachfröste bringen, wird dies für die nun langsam sich regende Natur doch von Nachteil sein. Der Landmann und auch der Gärtner trauen den „Eisheiligen“ darum auch nicht besonders. Der Umstand, daß es fabrikgemäß in der ersten Hälfte des Mai eine Kälteperiode ein-

tritt, hat den Eisheiligen einen gefährlicheren Namen gegeben, und der Landmann richtet sich viel in seinen Arbeiten nach ihnen. Nun, schließlich werden auch diese drei Tage vorüber gehen, und allzu schlimm wird es hoffentlich nicht werden. Wir haben gerade genug von der Kälte und jähnen uns nach schönen, warmen Tagen. Und so soll uns das Sprichwort dem Trost geben, das da sagt:

„Gestrengte Herren regieren nicht lange.“

* [Graf Lambdors in Allenstein.] Regierungspräsident a. D. Graf von Lambdors, der, wie wir bereits meldeten, seine Amtsgeschäfte als deutscher Reichskommissar in Memel niedergelegt hat, hat nunmehr auch die Amtsgeschäfte in Gumbinnen niedergelegt und tritt am 1. Juni eine Stellung als Bezirksleiter beim Heimatbund in Allenstein an.

* [Von der Eisenbahn.] Die Geltung des Sommerfahrplans, der am 1. Juni eingeführt wird, war ursprünglich bis zum 30. September vorgesehen. Seine Dauer ist jetzt bis zum 7. Oktober verlängert worden. Es gilt dies auch für die mannigfachen Sommerzüge, die der neue Fahrplan vorsieht. Sie sollten bisher bis zum 30. September verkehren, laufen aber bis zum 7. Oktober einschließlich. Die Verlängerung rührt davon her, daß im besetzten Gebiet in der Nacht vom 7. zum 8. Oktober die Rückkehr von der Sommerzeit zur winterzeitlichen Zeit erfolgen wird. Die westeuropäische Sommerzeit entspricht bekanntlich unserer mitteleuropäischen Zeit. Im besetzten Gebiet demnach mit dem 8. Oktober ein neuer Fahrplan eingeführt werden. Um der doppelten Wechsel des Fahrplans am 1. und am 8. Oktober zu ersparen, tritt im ganzen Bereich der Reichsbahn der Fahrplanwechsel am 8. Oktober ein. Große Veränderungen bringt der Wechsel nicht mit sich, da der neue Fahrplan vom 1. Juni eigentlich einen Jahresfahrplan darstellt. Nachschneuzüge zwischen Berlin und Königsberg waren im Sommerfahrplan vom 1. Juni außer dem noch Jüterburg und Endtshagen durchlaufenden Zügen besonders vorgesehen. Von den beiden Zügen sollte der eine von der Friedrichstraße 8.48 Uhr abgehen, der andere von Königsberg 9.02 Uhr. Nach dem soeben ausgegebenen endgültigen Entwurf zum Sommerfahrplan werden die beiden Züge jedoch mit den durchlaufenden Zügen zwischen Berlin, Jüterburg und Naga verschmolzen. Man fährt also nach Königsberg von Berlin abends 6.32 oder 10.44 Uhr. In umgekehrter Richtung erhält der Zug aus Naga und Endtshagen den Fahrplan des bisherigen Königsberger Schnellzuges. Man fährt von Endtshagen 6.00 Uhr, Königsberg 9.02 Uhr, Marienburg 11.47 Uhr und ist in Landsberg 6.53 Uhr, Küstrin 7.47 Uhr, Berlin-Friedrichstraße 9.37 Uhr. Die Späterlegung dieser Verbindung, bisher ab Endtshagen 9.22 Uhr, ist durch die litauischen Anschlüsse bedingt.

* [Strandung des Seelichters „Guldborg“.] Der auf der Fahrt von Hamburg nach Memel befindliche Seelichter „Guldborg“ versuchte am Dienstagabend ungefähr um 9 Uhr nach glücklich überstandener Fahrt die Einfahrt des Memeler Hafens zu gewinnen. Der Wind wehte aus West (Stärke 7) und der Seegang hatte bedeutend zugenommen (Stärke 6). Da in den Maschinenraum durch die überprüfenden Seen schon viel Wasser hineingekommen war, konnte der Motor nicht voll ausgenutzt werden. Der Führer versuchte sich nun gegen den Wind vom Strande mit dem Schiff frei zu arbeiten, jedoch bei dem zunehmenden Wind und Seegang trüb-

Memeler Handels- und Schiffszeitung

Berliner Börse

* Berlin, 10. Mai. (Tel.) Auf die Tendenz des Börsenverkehrs übten weniger politische Momente als Erwägungen wirtschaftlicher Art ihren Einfluß aus. Man wies auf weitere Meldungen hin, wonach der Höhepunkt der industriellen Konjunktur überschritten sei und erklärte hieraus die Geschäftslage und die bei der Spekulation vorherrschende Abgeneigtheit. Das Privatpublikum scheint aber an den Verkäufen nur wenig beteiligt zu sein, und demgemäß war das Angebot ziemlich beschränkt. Bei geringer Aufnahmefähigkeit ergaben sich aber auch so schon teilweise recht beträchtliche Rückgänge. So blieben Köln-Neussener 140 Prozent, Laurahütte über 200 Prozent, Berliner Maschinen 65 Prozent, Deutsche Waffen 110 Prozent ein. Sonst sind im allgemeinen Verluste für Industriepapiere von 10 bis 50 Prozent festzustellen. Rohwerte konnten sich behaupten, Rohwerte waren widerstandsfähig. Im späteren Verlauf machte sich zeitweise eine leichte Besserung im allgemeinen bemerkbar, die auf Gewinnabsicherungen durch Deckungskäufe der Spekulation zurückzuführen wurden. Am Anlagemarkt verloren türkische Anleihen bei mißlichem Geschäft einen Teil der an den Vortagen erzielten beträchtlichen Gewinne, dagegen dauerten lebhaftere Kurse in ungarischen Werten fort, die sich nachher höher stellten. Auch österreichische Papiere waren fest aber bei weniger hervorstechender Lebhaftigkeit. Heimische Anleihen behaupteten unter unbedeutenden Veränderungen ihren Kursstand. Die Devisenkurse setzten im Vormittagsverkehr fest ein, schwächten dann bemerkenswert ab und unterlagen an der Börse leichten Schwankungen. Valutapapiere gaben nach.

Kurs-Devisen		10. Mai 9. Mai		10. Mai 9. Mai	
5% Reichsbank	I.	99,90	99,90	Deutsche Bank	594,-
4 1/2% „	II.	99,90	99,90	Disconto-Komm.	435,-
4 1/2% „	IV.-V.	87,90	87,80	Dresdner Bank	320,-
4 1/2% „	VI.-IX.	73,30	73,75	Nationalb. f. D.	300,-
4 1/2% „	fällig 1924	96,60	96,75	Österr. f. S. u. G.	230 1/2
5% Reichsbank		77,50	77,50	Reichsbank	195 1/2
4% „		92,30	92,-	Allg. Elektr. Ges.	629,-
3 1/2% „		87,10	87,-	Berliner Holzkonst.	1050,-
3% „		128,75	129,-	Widassburg	805,-
4% Preuss. Konfols		88,25	88,25	Daimler Motoren	405,-
3 1/2% „		67,40	67,40	Dtsch.-Lugansk. Bgw.	900,-
3% „		73,50	73,90	Gelsenl. Bg.	983,-
4% Dtsch. Brod. Oblig.		92,50	92,50	Gei. f. elektr. Unt.	480,-
3 1/2% „		62,50	63,-	Girch. Kunier	605,-
4% Dtsch. Handelsb.		87,25	88,25	Adelsgr. Lagerhaus	380,-
3 1/2% „		75,25	73,75	Oberb. G. Bdi.	760,-
3% Hamb.-Am. Wa.		390,-	385 1/2	Rhein. Stahlwerke	990,-
3% Nordd. Lomb.		299 1/2	307,-	Rückgr. Werke	785,-
3% Berl. Handels-G.		529,-	531,-	Union, Fab. d. Prob.	800,-
3% Comm. u. Privat-B.		298,-	300,-	Reichs-R. Walddol	880,-
3% Darmstädter Bk.		300,-	301,-	Lurt 400 Fr. Loofe	1485,-

Telegraphische Auszahlungen:

(Ohne Gewähr)		10. Mai		9. Mai	
Berlin		Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam	100 Fl.	10936,30	10963,70	11086,10	11113,90
Brüssel	100 Fr.	2382,-	2388,-	2374,50	2380,50
Antwerpen	100 Fr.	5313,35	5326,65	5408,20	5421,80
Christiania	100 Kr.	6042,40	6057,60	6122,30	6137,70
Kopenhagen	100 Kr.	7305,85	7324,15	7415,70	7434,30
Stockholm	100 Kr.	504,25	505,75	610,20	611,80
Schweden 100 fin. M.		1518,10	1516,90	1528,05	1531,95
Italien 100 Lira		1264,50	1267,60	1280,85	1284,15
London 1 Pfd. Sterl.		283,14	283,68	288,18	288,87
New York 1 Doll.		2601,70	2608,30	2624,30	2630,70
Paris 100 Fr.		5480,60	5494,40	5578,-	5592,-
Schweiz 100 Fr.		4409,45	4420,55	4494,35	4505,65
Spanien 100 Pes.		—	—	—	—
Brasilien 100 Re.		—	—	—	—
Wien in O.-Österr.		3,30%	3,34%	3,43	3,47
Wien abgeseh. 100 Kr.		542,30	543,70	554,30	555,70
Prag 100 Kr.		36,85	36,95	37,20	37,30
Budapest 100 Kr.		211,70	212,30	211,90	211,80
Sofia 100 Leva		—	—	—	—
Buenos Aires 100 Pes.		102,60	102,90	104,10	104,40
Solemnnoten 100 M.		7,-	—	7,12%	—
Kriessnoten		8,25	—	—	—
Auss. Warschau		7,05	—	7,12%	—
Japan 100 Yen		134,25	135,25	136,50	137,50
Rio de Janeiro		38,95	39,05	39,95	40,05

Markkurse im Ausland: Holland: 0,90%, bis 0,90%, Kopenhagen: 1,64 bis 1,65, Stockholm: 1,35%, bis 1,36%. (Priv.-Tel.)

M. Berlin, 10. Mai. (Priv.-Tel.) Infolge geringen Auftriebs sind die Preise heute etwas fester geworden. Es waren aufgetrieben: 880 Rinder, 2004 Kühe, 979

das Fahrzeug mehr der Mole zu, und so mußten die beiden Anker in den Grund, um das Schiff frei vom Strande zu halten. Die vom Schiff inzwischen abgegebenen Notsignale wurden von Land aus bemerkt und vom Rettungsschuppen Söderupje erwidert. Die Rettungsmannschaft der Station Söderupje wurde alarmiert und war auch bald zur Stelle. Gegen 1 Uhr morgens brachen infolge zunehmenden Windes und Seegangs beide Ankerketten und das Schiff trieb südlich vom Södermolenkopf auf dem Strande. Da mit dem Rettungsschiff durch die Brandung die Schiffbrüchigen nicht abgenommen werden konnten, wurde von der Södermole aus mit dem Reineisenschußgewehr eine Verbindung hergestellt und die 5 Mann Besatzung vermittelst des Stredianes und Hosengürtels gerettet und an Land gut untergebracht. Die über das Schiff gebetteten Brecher spülten die Decksplanken von Bord, die zum größten Teil an dem Strande geborgen wurde. Ob das Schiff und die Raumladung sehr gelitten haben, läßt sich a. Bt. noch nicht feststellen. Bei dem gestrandeten Schiff handelt es sich um einen eisernen flachbodenigen Seelichter mit einem 57 PS. Motor versehen, ca. 100 Tons Schwergut ladend, am Lademaß im Vorschiff ein Treppengel und zwei Vorsegel laufend. Das Fahrzeug gehört der Reederei Hemmich in Hamburg und hatte eine Ladung Stidgut (Reis, Kaffee pp. und ca. 50 Paß Benzin). Es hatte am 4. Mai morgens die Reise von Hamburg nach Memel angetreten.

* [Ein Reifkorb gekohlen.] Der lettische Staatsangehörige Michel Gräwnik ließ am 9. Mai in einem Abteil 4. Klasse in Pögen seinen Reifkorb zurück, als er ausstieg, um sich ein Einreisevisum zu besorgen. Als er zurückkam, war der Zug bereits fort und mit ihm der Korb. Dieser Korb ist in Memel nicht angekommen. Es besteht die Vermutung, daß der Korb entweder in Pögen oder auf einer Station zwischen Pögen und Memel von einem Mitreisenden entwendet wurde. In dem Abteil saßen als Mitreisende vier weibliche und drei männliche Personen. Es handelt sich bei dem verloren gegangenen Korb um einen kleinen Handreifekorb aus weichen Weben, der mit zwei Riemen, die miteinander durch eine Griffvorrichtung verbunden waren, umschürt war. Der Korb enthielt neue Wäsche im Wert von 36 000 Mark, darunter 23 Taschentücher, 14 Paar Socken, eine Bettdecke, ein Kissen, eine Handtücher u. a. Gegenstände. Personen, insbesondere die Mitreisenden, die über den Verbleib des Korbes Auskunft geben können, wollen sich bei der Kriminalabteilung in der Kaserne, Block II, Zimmer 17 melden.

Standesamt der Stadt Memel

vom 10. Mai 1922

Aufgeboten: Heizer Eduard Walter Lad von hier mit Anna Taubien, ohne Beruf, von Kantwarden, Kreis Memel.
Geboren: Ein Sohn: dem Kaufmann Theodor Falk; dem Arbeiter Adolf Heinrich Walter von hier. — Eine Tochter: dem Stadtkassenbuchhalter Benno Broloff von hier. — Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.
Gestorben: Berta Labrenz, 13 Jahre alt, von hier; Arbeiter Johann Wilhelm Zink, 57 Jahre alt, von Schmelt.

Memeler Schiffsnachrichten

Ausganganen					
Nr.	Dat.	Schiff	Kapitän	Nach	Matr.
179	9	Veronika (Schw. E.D.)	Börger	Sellingborg	Reinde & Co.
180	9	Bernigell (lett. E.D.)	Nigmann	Sibau	Stidgut Wilhelm Kammer

Begleitsand: 0,40. — Wind: NW. 6. — Strom: ein. — Zulässiger Tiefgang: 6,1 m.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Donnerstag, den 11. Mai:

Beschleude Bewölkung, Niederschläge in Schauern und kühl bei noch frischen nordwestlichen Winden. Nachtfrostgefahr.

Temperaturen in Memel am 10. Mai.

Morgens 6 Uhr: + 5,2, 9 Uhr: + 3,8, mittags 12 Uhr: + 5,0, nachm. 3 Uhr: + 5,3, 5 Uhr: + 5,0 Grad Celsius.

Witterungsübersicht von Mittwoch, den 10. Mai, 8 Uhr morgens.

Bei lebhaften westlichen Winden herrschte gestern in unserm Bezirk mäßiges und vorwiegend trockenes Wetter, nur stellenweise traten ganz geringe Niederschläge ein. Die Temperaturen lagen schon verhältnismäßig hoch, gingen dann aber im Laufe des Tages stark herunter. In Deutschland war es heute früh bei teilweise lebhaften westlichen, in Westdeutschland schwachen nördlichen Winden überall erheblich kühler, vorwiegend trübe, jedoch meist trocken. Das Brandgebiet über Nord-Scandinavien ist weiter östwärts nach Finnland fortgeschritten, während das Hochdruckgebiet über Westeuropa sich zwar etwas verlagert, aber weiter nordwärts sich verlagert hat. Ein Teilzeit liegt über Nordfrankreich. Nord- und Osteuropa hatten gestern Niederschläge.

Wetter-Bericht für die Ostseehäfen von Mittwoch, den 10. Mai, 8 Uhr morgens.

Niederst der Witterung: Luitrud: Hochdruckgebiete 760 nördlich Island, 764 Südosteuropa, Tiefdruckgebiete 740 Finnland, 755 Nordfrankreich. — Wind: Nordsee mäßige, nordwestliche, Ostsee trübe bis starke westliche Winde. Wetter: Meist trübe, morgen Niederschläge in Schauern, noch frische Nordwestwinde.

Stationen	Barometer mm	Wind		Wetter	Temperatur Celsius	Bemerkungen
		Richtung	Stärke			
Stadesnaes	757,2	WWS.	5	bedeckt	+ 3	
Bull.	763,6	WWS.	5	heiter	+ 5	
Swinemünde	761,3	WWS.	5	halb bed.	+ 6	
Rügenwaldermünde	758,2	WWS.	6	flar	+ 5	
Memel	752,0	WWS.	6	bedeckt	+ 5	
Stagen	758,6	WWS.	6	heiter	+ 5	
Kopenhagen	759,5	WWS.	5	bedeckt	+ 5	
Rosby	752,7	WWS.	6	heiter	+ 3	
Stockholm	750,3	WWS.	6	halb bed.	+ 2	

Fortdauer der Krise in Genua

As. Berlin, 10. Mai. (Priv.-Tel.) Es ist noch immer unmöglich, zu prophezeien, wie die Franzosen in Genua die russische Antwortnote aufnehmen und welche Konsequenzen sie ziehen werden, sobald diese Antwort offiziell vorliegt. Die Stimmung schwankt in der Stunde zu Stunde. In gut informierten Kreisen sagt man, daß die russische Antwortnote die Konferenz über den Entwurf über die wirtschaftspolitischen Abkommen zwischen den beiden Ländern gipfelt, das die Konferenz über den Entwurf über die wirtschaftspolitischen Abkommen zwischen den beiden Ländern gipfelt, das die Konferenz über den Entwurf über die wirtschaftspolitischen Abkommen zwischen den beiden Ländern gipfelt.

Zwischen scheint eine Annäherung zwischen England und Italien Fortschritte zu machen. Der „Messaggero“ berichtet: England und Italien haben in Genua unter Berücksichtigung der Möglichkeit, daß die Konferenz scheitern könne, an dem Entwurf über die wirtschaftspolitischen Abkommen zwischen den beiden Ländern gearbeitet, das die Konferenz über den Entwurf über die wirtschaftspolitischen Abkommen zwischen den beiden Ländern gipfelt.

Die deutsche Abordnung auf der Konferenz beginnt stark mit dem Plan. Am Mittwoch werden etwa 30 hauptsächlich für Wirtschaftspolitischen Fragen nach Genua gekommenen Mitglieder der Delegation Heimreise antreten. Mit dem Reichskanzler, Ministerpräsidenten und den Staatssekretären bleibt nur etwa die Hälfte des Personals in Genua zurück.

Der konziliante Inhalt der russischen Antwortnote

* Berlin, 10. Mai. (Tel.) Laut Blättermeldungen aus Genua: Die russische Delegation gestern mit der endgültigen Festschließung ihrer Antwort auf das Memorandum der Alliierten. Die russische Antwortnote soll Meldungen mehrerer Blätter zufolge morgen vormittag übergeben werden. Ueber den Inhalt der Antwortnote berichten die Blätter, daß die Note sehr konziliant laute, so daß sie die Möglichkeit zu weiteren Verhandlungen gibt. Wie die „Post, Ztg.“ meldet, nahmen die Russen sämtliche Bestimmungen des Memorandums der Alliierten mit Ausnahme der Artikel 1 und 7 (Propaganda und Wiederherstellung des Privateigentums) an. Sie verlangen eine Abänderung des Artikels 7, außerdem bedingungslose Zufuhr einer Anleihe von 20 Millionen Pfund. Eine Meldung aus Genua besagt: Der russische Delegierte Rakowski erklärte heute abend Journalisten, daß die Antwortnote der russischen Delegation sich auf durchaus praktischen Bahnen bewege, die Grundlage für weitere Diskussionen werden werde. Allerdings müsse die russische Delegation die Forderung Barthous nach einem endgültigen Ja oder Nein ablehnen. Die Konferenz von Genua sei keine Friedenskonferenz, der Sieger dem Besiegten seinen Willen diktieren könne. Man sei eher gekommen, um auf gleichem Fuß zu verhandeln. Rußland weiche von dieser Formel der Gleichberechtigung nicht ab.

Die russische Delegation veröffentlichte einen vom 4. Mai datierten Brief Tschischewins an Schanzer, in dem gesagt wird, ob französische Delegation nunmehr ihre Zustimmung zu dem Memorandum gegeben habe, wenn nicht, welche die Regierungen seien, die das Memorandum gebilligt hätten. Die Übergabe der russischen Antwort auf das Memorandum der politischen Unterkommission wird morgen vormittag erwartet. Lloyd George hatte, wie offiziell mitgeteilt wird, heute vormittag Unterredungen mit seinen wichtigsten Mitarbeitern über die Lage. Fremde Staatsmänner sah englische Premierminister heute nicht.

Rittergut Wroynowo

Ostmärkischer Roman von Guido Krenker

Amerikanisches Copyright 1921 by Carl Duncker Berlin

30. Fortsetzung Nachdruck verboten
Zuerst wehrte sich der Kommerziant natürlich verzweifelt; wie er darauf hin, daß er durchaus keine Zeit habe, und erzählte von übermüdeten ganz unangebrachten Kateriden. Aber er war nicht umsonst der Vater seiner Tochter und hatte sich nicht umsonst die letzten Jahre im Privatleben von ihr am Gängelband führen lassen.

So durfte es nicht wundernehmen, daß er bei der nun einsetzenden heftigen Debatte immer mehr und mehr an die Wand gedrückt wurde schließlich — da die Zeit drängte und er unbedingt auf die Bank fahren mußte — gottesgebeu Jo und Alen sagte. Nur den Zeitpunkt dieser „Stippvisite“ behielt er sich vor; denn er richtete sich danach, wann sich am besten geschäftlich würde freimachen können.

Als unten der Kraftwagen furend und ratternd davonschoß — und die junge Irene Kamp nicht wie sonst allmorgendlich am Fenster saß und sah ihrem Vater nach. Sondern sie hatte sich wieder in ihrem Kabinett verkrochen und hielt den Kopf in die Hand gestützt und schaute angestrengt nach.

Zu ihr zitterte leise freudige Unschuld. Und sie wußte nicht — war es der Triumph des eben errungenen Sieges oder war es, weil den jungen Freiherren von Schill, der ihr im übrigen total gleichgültig war, nun doch einmal würde von Angesicht zu Angesicht kennen lernen.

IX.

„Mein, mein Jungchen!“ ... hatte der Forstmeister Dietrich Drontau gesagt und dabei energisch den Kopf geschüttelt. „Mein, mein Jungchen!“ — daran ist gar nicht zu denken, daß du den Weihnachtsabend etwa mutterseelenallein in Wroynowo sitzt und die dumme Gedanken durch den Kopf gehen läßt. Ausgeschlossen! Du wirst dich danken durch den Kopf gehen lassen. Und wir beide alte Knaben feiern dann unser Weihnachtsfest so gut und schön wie wir können. Du schenkst mir eine Kiste Zigarren und kriegst dafür von mir eine schöne riesige Tabakspfeife und einen Kürschmantel, den ich in der Weihnachtszeit selber schnell mit einem Einspruch befreie. Und dann trinken wir eine Flasche Bier aus und singen Weihnachtslieder und amüsieren uns großartig.“

Und obgleich der Vizeffor sich gegen diese blendenden Vorschläge verzweifelt gewehrt, hatte der Alte doch auf seinem Schein bestanden.

Tschischewin für Abschließung von Sonderabkommen

* London, 10. Mai. (Tel.) Tschischewin erklärte in einer Unterredung mit dem Berichterstatter der „Daily Mail“ über die Möglichkeit des Scheiterns der Verhandlungen mit Rußland: Es besteht die Absicht der Sowjets, ein Sonderabkommen mit den anderen Mächten dem Allgemeinabkommen vorzuziehen. Italien habe beispielsweise wenig Interesse an der Frage des Privateigentums. Das Uebereinkommen mit Italien sei daher um so leichter zu erzielen. Derartige Sonderabkommen würden zweifellos zur Erörterung kommen, falls die Genueser Konferenz fehlschlagen sollte.

Ein Vermittlungsvorschlag Schanzers

* Genua, 9. Mai. (Tel.) Ein Communiqué der „Agenzia Stefani“ weist auf die vermittelnde Tätigkeit der italienischen Delegation, besonders Schanzer, hin, der, wie berichtet wurde, eine juristische Formel für den Artikel betreffend das Privateigentum in Rußland, der den Hauptgrund für die Differenzen bildet, vorschlug. Nach Schanzer Vorschlag soll der Grundsatz des russischen Staatsbesitzes und der nationalisierten Güter formell anerkannt werden, während andererseits den früheren Besitzern die Nutzung der Güter selbst zugesichert werden soll. Diese Formel bilde somit einen Mittelweg zu den einander gegenüberstehenden Auffassungen.

Der französische Ministerrat bleibt bei seiner Haltung

* Paris, 9. Mai. (Tel.) „Havas“ glaubt zu wissen, daß der Ministerrat die von dem Ministerpräsidenten an die französische Abordnung in Genua gegebenen Weisungen genehmigte und bestätigte. Unter anderen Möglichkeiten zog der Ministerrat den Fall in Erwägung, daß eine weitere vermittelnde Fassung für Artikel 7 der Denkschrift an die Sowjetabordnung vorgeschlagen werde, um die Zustimmung Frankreichs und Belgiens zu erhalten. Die Regierung beschloß in dieser Hinsicht keine Zugeständnisse zu machen. Sie ist wie bisher der Ansicht, daß die Rechte der französischen Staatsangehörigen, betreffend ihr Privateigentum streng gewahrt werden müssen.

Voraussetzlicher Schluß der Konferenz Ende Mai

* Genua, 10. Mai. (Tel.) Der italienische Minister des Neußern Schanzer erklärte in einem Interview, er glaube, daß die Konferenz zwischen dem 20. und 30. Mai ihren Abschluß findet. Der Minister sprach sich durchaus optimistisch bezüglich des Erfolges der Konferenz aus.

Zusammenhalten Frankreichs und Belgiens

* Paris, 9. Mai. (Tel.) In amtlichen französischen Kreisen wird erklärt, die Regierung sei entschlossen, die Solidarität mit Belgien beizubehalten. Die Verständigung zwischen beiden Ländern bedeute keine Unterordnung, denn als Frankreich nach Genua ging, wurde abgemacht, daß es sich seine Handelsfreiheit ebenso bewahren könne, wie alle übrigen dort vertretenen Mächte. Frankreich beweise immer guten Willen und verständlichen Geist, wiewohl aber niemals vor Einschüchterungsversuchen zurück, wenn es galt, den eigenen Standpunkt zur Geltung zu bringen. Die politischen Kreise seien auch weiterhin überzeugt, daß das britische Volk in großer Mehrheit der Entente cordiale zugetan sei. Die Reise des Königs Georg werde sicherlich beide Länder an die gemeinsam gebrachten Opfer erinnern.

Ein deutscher Sachverständiger über Genua

As. Berlin, 10. Mai. (Priv.-Tel.) Der Reichsverband der deutschen Industrie hatte heute seinen Hauptauschuß nach Berlin berufen, um den Bericht des geschäftsführenden Präsidialmitgliedes Geheimrat Bücher entgegen zu nehmen, der auf Veranlassung der Reichsregierung als Sachverständiger an den Verhandlungen in Genua teilgenommen hatte. Geheimrat Bücher bezeichnete das Ergebnis der Genueser Konferenz als von großer Bedeutung für die weiteren europäischen Wirtschaftsziele. Alle Wirtschaftskreise Deutschlands könnten den Einzelheiten der Verhandlung größte Beachtung schenken. Den deutsch-russischen Vertrag bezeichnete Bücher als nach seiner Auffassung wirtschaftlich durchaus richtig und soweit er Kenntnis von der Entwicklung der Dinge bekommen habe, als durchaus notwendig.

Schickte am vierundzwanzigsten Dezember vormittags extra noch mal einen Knecht mit feierlich formeller Einladung nach Wroynowo. Und so kam es, daß der Hansjürgen am Nachmittag, als der Abend einkunzelte, anspannen ließ und nach Reiterhorst fuhr. Im Grunde genommen war er dem Forstmeister dankbar. Denn all die letzten Tage, wo das Fest näher und näher rückte, hatte er mit leisem Unbehagen daran gedacht, daß er den Heiligabend mutterseelenallein verbringen müsse. Jetzt war das natürlich ganz etwas anderes. Schon die Fahrt durch den tiefverschneiten Wald hob seine Stimmung. Und ganz innerlich froh wurde er, als er vor der Oberförsterei vorfuhr und der alte Herr aus dem Hause trat und ihn mit Handschlag und derben, kernigen Worten empfing. Der Jungfuchs an seiner Kette lederte wieder ungeniesslich und gehässig trotz des heiligen Christabends; und die Dadel Jimmy und Peter tobten dem Gast um die Füße herum; und drinnen im Wohnzimmer erhob sich der Stichelhaar gravitätisch von seinem Ruheplatz unter dem Schreibtisch und kam dem Besucher würdevoll entgegen. Und der Tisch war schon gedeckt und Karpsen in Bier gab es und dazu einen respektablen Rotzpon.

Eine halbe Stunde später, als die Teller abgetragen waren und nur die Weingläser noch auf dem Tisch standen, verschwand Dietrich Drontau geheimnisvoll, um nach wenigen Minuten schon wieder auszutauchen.

Hinter ihm schleppte ein Knecht einen mit Schneelametta und mit Lichtern netzisch gezierten kleinen Weihnachtsbaum, der auf ein Tischchen zwischen die beiden Fenster kam. Und dann wurde diese Pracht angezündet, der große Esprit an beiden Seiten ausgezogen, mit einem riesigen weißen Tischuch überdeckt und vor den Weihnachtsbaum gezogen. Danach begann für den Forstmeister Dietrich Drontau eine bienenemfliche Tätigkeit. Sein Schlafzimmer war zu einem förmlichen Warenhaus geworden, aus dem er die unumgänglichsten Sachen herausholte und auf den Tisch aufbaute. Für die Mamsell, für jeden Knecht und jede Marzell, sogar für das Schweinemädel und den Hütchen gab es eine gesonderte Abteilung. Strümpfe und Hausschuhe und Hosenträger und sogar Brauthemden und was sich die Phantasie eines unbeweihten Junggesellen nur alles als nützlich, ersprießlich und unentbehrlichen Gebrauchsgegenstand ausdenken kann. Die Krönung jedes dieser Gabenhäufchen bildete immer ein funkelnagelauer Fünfmarktschein.

Hansjürgen von Schill half wacker mit. Zum erstenmal seit den letzten Wochen jagte er Sorgen und Grübeln zum Teufel, richtig Spaß machte es ihm, all den Reiterhorster Leuten aufbauen zu helfen.

Und geradezu prachtooll wurde es nachher, wie sie zur Bescherung alle hereinmarschiert kamen. Der alte Stasch Bednarzky, der Klostermeister, hatte auf Befehl des Oberförsters seine Riechharmonika mit-

Plan einer Milliardenanleihe für Deutschland

* Paris, 10. Mai. (Tel.) „Chicago Tribune“ schreibt: Nach dem Plan, der von der Reparationskommission günstig aufgenommen worden sei, erhalte Deutschland möglicherweise eine Anleihe von fünf Milliarden Goldmark, die ihm die Möglichkeit gebe, sich seiner am 31. Mai und in den nächsten Jahren fälligen Verpflichtungen zu erheben. Der Plan sehe vor, daß die Reparationskommission und alle Länder, die sich an der Anleihe beteiligen werden, Obligationen auf 10 bis 20 Jahre ausgeben, die Deutschland garantiere. Deutschland werde den Zinsendienst der Obligationen mit Hilfe verstärkter Industrieltätigkeit und neuer Steuern gewährleisten. Man nehme an, daß die französische Regierung mit dem Plan einverstanden sei.

Die deutschen Sachleistungen

As. Berlin, 10. Mai. (Privatmeldung.) Auf eine Anfrage nach der Höhe der in diesem Jahr bereits getätigten deutschen Sachleistungen erklärte Staatssekretär Müller im Hauptauschuß des Reichstags, daß Deutschland in den Monaten Januar bis März insgesamt Sachleistungen in Höhe von 80 Millionen Goldmark an die Entente abgeführt habe.

Sevorstehende deutsche Antwort auf die Note der Reparationskommission

As. Berlin, 10. Mai. (Priv.-Tel.) Die deutsche Antwortnote auf die Note der Reparationskommission vom 18. April dürfte noch im Laufe des heutigen Nachmittags überreicht und morgen veröffentlicht werden. Wie eine „Tel. Ag.“ erklärt, ist die Antwort nach vorheriger Fühlungnahme mit dem belgischen und englischen Mitglied der Reparationskommission abgefaßt, so daß man auf eine entgegenkommende Aufnahme der Note rechnen dürfte.

Beginn der Völkerbundstagung

* Genf, 10. Mai. (Tel.) Am Donnerstag beginnt die Tagung des Völkerbundesrates. Die erste Sitzung wird nicht öffentlich sein, da sie einer Reihe von kleineren Fragen gewidmet sein wird. Die eigentliche Debatte beginnt am Freitag vormittag in einer öffentlichen Sitzung, in der das albanische Problem und die Danziger Frage zur Behandlung kommen. Sonnabend werde die Frage des ständigen internationalen Gerichtshofes behandelt.

Polnisches Bandenunwesen in Oberschlesien

* Berlin, 10. Mai. (Tel.) Laut einer Meldung des „Vol. Anz.“ aus Breslau hat die Tätigkeit polnischer Banden in Koschowitz, Antonienhütte und Umgegend weiter zugenommen. Zahlreiche Flüchtlinge kommen in Deutchen an. In Antonienhütte wurde ein englischer Witzfeldwebel von polnischen Banden erschossen. Er saß in Zivil in einem Café, als plötzlich Bewaffnete im Lokal erschienen, ihm sein Geld fortnahmen und mit einem Revolver schäft die Nase einschlugen. Darauf wurde er auf den Hof geschleppt und erschossen.

Eine scharfe polnische Note an Rußland

As. Warschau, 21. Mai. (Priv.-Tel.) Aus Moskau wird soeben gemeldet: Der Vertreter Polens bei der Räteregierung überreichte Garachin eine scharfe Note, in der gegen den Ueberfall auf die polnischen Grenzposten Wjshkowitz durch russische Truppen protestiert wird. Polen verlangt umgehend die Zusage, folgende Forderungen zu erfüllen: 1. Schadenersatz, 2. offizielle Entschuldigung, 3. strenge Bekräftigung der Schuldigen am Ueberfall.

Am gleichen Tag sind in Moskau Nachrichten über rumänische Truppentransporte in Besarabien eingetroffen. Aus Bukarest wurde hierher gemeldet: Längs des Dniestr machen sich Truppenkonzentrierungen bemerkbar.

gebracht. Mit der feste er sich auf einen Stuhl in der Ecke und schlug die Beine übereinander und hielt den Kopf schief; und nachdem er dies greuliche Schifferklavier erst eine ganze Zeit gestimmt und gequält hatte, stieg als erster Kantus das seit Jahren allgemein beliebte Weihnachtslied „Stille Nacht, Heilige Nacht“. Gewissenhaft und voll christlicher Inbrunst sangen sie alle mit, Dietrich von Drontau als Chorführer, fleißig unterstützt von seinem jungen Gast.

Und dann ging es an das Verteilen der Geschenke; und dann gab es unbeholfene Danksagungen und urkräftige Händedrucke und Kniefälle, und strahlende Augen und Lachen und aufgeregtes Durcheinander.

Bis dem Hausherrn der Värm zuviel wurde und er die ganze Gesellschaft wieder hinausjagte.

Der lange Tisch wurde wieder zusammengeschoben, zum Sofa zurückgerückt, neu gedeckt; die alte Wirtschaftlerin brachte Kaffee und selbstgebackenen Weihnachtskuchen; die beiden Herren machten es sich begütlich.

Und von nun an hatten die hellbrennenden Weihnachtskerzen zu tun, daß sie sich mit ihrem Schein gegen die immer dichter und undurchdringlicher werdenden Rauchschwaden hindurcharbeiteten.

Der Forstmeister befand sich heut' abend in seiner unelchafteften teilnahmslosten Stimmung.

Die Nachricht, daß vom ersten Januar an Elias Krottmann die Wroynower Wirtschaftsführung wieder übernehmen würde, freute ihn gewaltig. Immer wieder kam er darauf zurück. Immer wieder betonte er, daß vom ersten Januar an die Sache wieder ihren richtigen Schwung kriegen würde.

„Menschenskind, Hansjürgen — du hast ja keine Ahnung, was in dem Alten trotz seiner hohen Jahre noch immer drin siedet an Tatkraft und Energie, sperrangelweit wirft du die Augen aufreißend; und ein Zug wird wieder in deine Wirtschaft kommen, daß selbst du als blutiger Baie den Unterschied merkst. Jungchen — den Elias Krottmann als Inspektor zu haben, ist das halbe große Los! Na — ihr werdet euch ja schon vertragen, ist gar nicht bange drum. Und wenn er bei dir antritt, dann sorge dafür, daß er mich möglichst bald hier besucht. Vielleicht komme ich auch mal abends zu euch rüber und bring' eine anständige Pule Rotzpon mit. Das Wiedersehen mit dem alten Knasterbart müssen wir doch gegieend begießen.“

„Ich will mir wünschen, Onkel Drontau, daß alle deine Erwartungen und Hoffnungen glücklich eintreffen.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Zolltarifdebatte des Staatsrats

In der Debatte über die Beratung des neuen Zolltarifs für das Memelgebiet am Dienstag führte

Staatsrat Rasthal einleitend aus, daß erkeits die Wertzölle erhöht worden seien und zweitens ein Ersatz für die Sonderverkehrsabgabe, welche nach unserm Handelsvertrag am 15. Mai fallen muß, geschaffen werden mußte. Diesen Ersatz haben wir gefunden dadurch, daß wir die Einfuhrzölle von 1 1/2 auf 2 Prozent erhöht haben und dadurch, daß wir auf hier erzeugtes Schnittholz einen Ausfuhrzoll eingelegt haben. Wir hoffen, daß wir mit diesen beiden Sätzen den Ausfall wett machen werden. Außerdem sind auch die Ausfuhrzölle bei verschiedenen Gegenständen bedeutend erhöht worden. In der heutigen Sitzung der Finanzkommission wurden verschiedene Abänderungen vorgenommen, die jetzt zur Beratung stehen.

Hierauf wurde in die Beratung der einzelnen Paragraphen eingetreten.

Bei § 4, nach dem Zigarren und Zigaretten einem Einfuhrwertzoll von 20 Prozent unterliegen, führt Staatsr. Rasthal aus, er befürchte, daß die Zigaretten, die die Staatsbehörde hierdurch zu erzielen glaubt, nicht eintreten werden, da dieser Tarif durch Ausstellung falscher Fakturen umgangen werden könne. Er möchte vorschlagen, daß man von der Erhebung eines Einfuhrwertzolls absehe, dagegen einen Einfuhrzoll als solchen erhebe.

Vizepräsident Kraus weist darauf hin, daß die Zigarren- und Zigarettenabgabe im Memelgebiet viel niedriger sei als im Deutschen Reich. Staatsr. Rasthal: Es ist unmöglich, etwas anderes einzuführen, als einen Wertzoll. Der Redner hält es nicht für möglich, daß der Tarif durch Ausstellung falscher Fakturen umgangen wird.

Nach einer Bemerkung Staatsr. Rasthal, nach wie vor auf seinem Standpunkt stehen zu bleiben, wird der Paragraph nach der Vorlage angenommen.

§ 7: Pferde unterliegen einem Eingangseinheitszoll von 200 Mark für ein Pferd; Pferde bis zu drei Jahren sind zollfrei, ist von der Kommission dahin ergänzt worden: Der 31. Dezember wird als Sollendumsdatum des Lebensjahres angesehen.

Zu § 9 des Zolltarifs, der die Ausfuhrzölle für Holz und Holzwaren regelt, beantragt Staatsr. Rasthal Erhöhung der Zölle um mindestens 100 Prozent. Er vermutet, daß bei der Aufstellung der Zollsätze ein Kompromiß zwischen Landwirtschaft und Industrie geschlossen sei.

Vizepräsident Kraus erklärt, von einem Kompromiß zwischen Landwirtschaft und Industrie bisher nichts gehört zu haben. Staatsr. Rasthal bemerkt, er freue sich, daß er Gelegenheit habe, hier zu beweisen, daß die Industrie durch die Ausfuhrzölle ein ganz bedeutendes Opfer gegenüber dem Handel gebracht habe.

Der Antrag Rasthal wird zur Abstimmung gestellt und abgelehnt.

Hierauf wird in die Beratung der

Zolltarifsätze für landwirtschaftliche Erzeugnisse

angetreten.

Staatsr. Pannas bemerkt, daß die erweiterte Finanzkommission den Etat ausgearbeitet habe, der auch die erhöhten Zölle auf landwirtschaftliche Erzeugnisse enthielt. Er sei erstaunt gewesen, als er plötzlich in der „Memelgauzeitung“ gelesen habe, daß die Landwirtschaft einen großen Sieg errungen habe, da ihre Zölle soweit herabgesetzt seien, wie sie es wünschte, ohne daß der Staatsrat, der sich damit befassen sollte, gefragt werde. Ein solches Vorgehen seitens der Regierung mache jede Kommissionsarbeit überflüssig. In die Bevölkerung sei dadurch eine große Beunruhigung hineingetragen. Er könne es nicht verstehen, wie es möglich war, gerade diese die Landwirtschaft betreffenden Sätze herauszunehmen und sofort als Gesetz zu veröffentlichen. Ich muß die Verordnung betreffend die Zollsätze ablehnen. In der Bevölkerung wird der Fall noch weitere Reize geben. Es werden große Bohnenbewegungen entstehen und da die Zölle für die Landwirtschaft viel zu gering sind, müssen wir die gesamte Vorlage ablehnen.

Staatsr. Wessel macht ähnliche Ausführungen wie sein Vorredner und bittet, die Zollsätze um mindestens 100 Prozent zu erhöhen.

Staatsr. Waldschus erwidert den beiden Vorrednern, die Zölle seien auf das Doppelte erhöht worden, ohne daß der Staatsrat gefragt

wurde, insofern es auch berechtigt, die Zölle wieder herabzusetzen, ohne den Staatsrat zu befragen. Wieso sind die hiesigen Konsumenten berechtigt, ihre Lebensmittel billiger einzukaufen, als in Deutschland. Wären wir nicht von Deutschland abgetrennt, dann hätten wir keine Ausfuhrzölle und dieselben Preise wie im Reich.

Staatsr. Rasthal: Mit welchem Recht verlangt die Landwirtschaft, daß die landwirtschaftlichen Arbeiter mindestens 25 Prozent billiger arbeiten sollen, wie in Ostpreußen.

Staatsr. Virschus erklärt, daß die Landwirtschaft höhere Preise für ihre Produkte verlangen müsse, weil sie die Maschinen usw., die heute mehr denn früher gebraucht würden, bedeutend teurer einkaufen müsse.

Staatsr. Korsek führt aus, daß die Löhne der Arbeiter nicht um das gleiche Vielfache gestiegen seien, wie die Preise für den Lebensunterhalt. Als der Redner bis zur Konferenz von Genau absteigt, wird er vom Vizepräsidenten ermahnt, zur Sache zu sprechen. Er führt dann weiter aus, man hätte bei den Zöllen bleiben sollen, dann wäre die Butter nicht auf 50 Mark gestiegen und den Arbeitern wäre geholfen gewesen. Es wäre nicht eine solche Notlage entstanden. Ich bin der Meinung, wir lassen die Zölle, so wie sie von Anfang an beschlossen sind.

Vizepräsident Kraus stellt fest, daß die Arbeiterlöhne hier höher sind, als in Ostpreußen. Wir markten die Zölle unbedingt herabsetzen. Sie wissen alle, daß wir in

Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland

standen. Wir bekommen vom Deutschen Reich unsere ganzen Bedarfsartikel, die wir hier brauchen, für Inlandspreise. Das wäre fortgefallen, wenn wir dem Deutschen Reich nicht ein Äquivalent hätten bieten können. Das bestand darin, daß wir unsere landwirtschaftlichen Produkte dem Deutschen Reich zu einem angemessenen Preis zur Verfügung stellten, sonst hätte Deutschland es abgelehnt, aus unsere notwendigen Bedarfsartikel zu Inlandspreisen zu geben, und wir hätten Auslandspreise wie das valutarische Ausland bezahlen müssen. Das Ausfuhrverbot, das in Deutschland für viele Gegenstände besteht, ist für das Memelgebiet aufgehoben worden. Hätten wir die Zölle nicht herabgesetzt, dann hätten wir zum 1. April Rüsse zu bezahlen, Inlandspreise nicht mehr vornehmen können. Wir brauchen vom deutschen Inland heute bei einem Dollarkurs von 280 für ungefähr eine Milliarde Mark Bedarfsartikel. Wenn wir nun Auslandspreise zahlen müßten, dann würde sich dieser Betrag auf 1 1/2 Milliarden erhöhen.

Staatsr. Pannas führt aus, daß man die Herabsetzung der Zölle für landwirtschaftliche Erzeugnisse schon längst auf diese Weise erklären sollen, dann wäre keine Beunruhigung eingetreten.

Vizepräsident Kraus: Wir konnten gar nicht früher eine Mitteilung machen, denn der Wirtschaftsvertrag ist leider noch nicht in die Tat umgesetzt worden. Vom 1. April ab wäre die Ausfuhr von Bedarfsartikeln zu deutschen Inlandspreisen nicht mehr gestattet gewesen. Ich habe nur den großen Wunsch, daß die beiden Handelsverträge, die bereits in den Kommissionen erledigt sind, von den zuständigen Stellen sanktioniert werden.

Staatsr. Hilpert bemerkt, daß man der Landwirtschaft dauernd entgegenkommt. Die niedrigen Zölle auf landwirtschaftliche Produkte wie 5 Mark für ein Kilogramm Butter seien lächerlich gering. Er appelliere an die Landwirtschaft, den Verhältnissen mehr Verständnis entgegenzubringen. Die Lebensmittel seien seit Februar um 100 Prozent gestiegen.

Staatsr. von Schlenker: Mit solchen Zöllen, wie sie ursprünglich angesetzt waren, konnten wir keine Verträge mit Deutschland abschließen. Daher wurden die Zölle etwas herabgesetzt. Es handelt sich nicht um ein Geschenk an die Landwirtschaft, denn die Zölle sind ja noch höher, als sie vor der letzten Erhöhung waren. Ich möchte Herrn Hilpert fragen, ob er für die Butter lieber fünf Mark weniger bezahlen und dafür das aus Deutschland zu beziehende Material umso teurer einkaufen wolle oder ob es ihm ungeheuer lieber ist. Das ganze Wirtschaftsleben im Memelgebiet steht auf dem Spiel, wenn wir nichts mehr frei einkaufen können. Ich bitte, die Vorschläge bezüglich der Zölle auf die landwirtschaftlichen Erzeugnisse anzunehmen, wie sie in der Vorlage angegeben sind.

Nach weiterer innerbetrieblicher Debatte wird der Paragraph 11, der die Zölle auf landwirtschaftliche Erzeugnisse enthält, angenommen.

Hierauf gibt der Landespräsident die in der gestrigen Nummer veröffentlichte Erklärung ab.

Gerichtszeltung

Memeler Schöffengericht

(Sitzung vom 6. Mai)

Fahrlässige Tötung. Wie vor einigen Wochen im „Dampfer“ zu lesen war, war in der auf dem Neuen Markt befindlichen Schaufel ein junger Mensch tödlich verunglückt. Dieser traurige Fall stand heute zur gerichtlichen Verhandlung. Der zur Bedienung der Schaufel angestellte Arbeiter Hermann Fehlar aus Memel hatte sich wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Die Verhandlung ergab folgendes Bild: Der Verunglückte, Manneslehrling Robert Jafubelt, forderte eines Abends seinen Bekannten Arbeiter Schürills, auf die Schaufel zu kommen. Da er ein anderes Schiffchen frei war, stiegen sie in eins hinein, das weder ein Seil noch einen zweiten Sitz hatte. Jafubelt mußte sich daher an den Rand des Bootes stellen. Er wurde hierbei von Fehlar berührt und fiel dann aber nach einer Weile wieder hinauf. Er erkrankte an der Verletzung, stürzte er aus der Schaufel. Der als Sachverständiger vernommene Gewerbetreibende hielt das Fehlen des Seiles und zweiten Sitzes für grob fahrlässig. Das Fehlen des Seiles war naturgemäß zum Stehenbleiben in dem Boot zurechenbar. Ein Boot hätte außer Betrieb gesetzt werden müssen. Der Sachverständige, Landesmedizinalrat Hume, stellte fest, daß der Tod des jungen Menschen durch den Sturz aus der Schaufel erfolgt sei, da der Berührer der Leber ein Bluterguß in die Bauchhöhle gekommen wäre. Der Angeklagte wurde wegen fahrlässiger Körperverletzung mit Todesfolge zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten verurteilt.

Diebstähle. Der mehrfach vorbestrafte Arbeiter Hermann Endrigkeit aus Memel war angeklagt, den Produktivgenossenschaft eine Pferdeselle, Dedon, 1 Ztr. Hafer usw. gestohlen zu haben. Er gab an, die Sachen von einem unbekannten jungen Mann gekauft zu haben. Dieser Aussage schenkte das Gericht keinen Glauben und verurteilte ihn wegen Diebstahls im straffschärfenden Rückfall zu 2 Jahren Zuchthaus. Der Arbeiter Dginski aus Memel, der das Pferdegeschirr von Endrigkeit für den billigen Preis von 50 M. und 2 Tauben gekauft hatte, erhielt wegen Hehlerei 6 Monate Gefängnis. Endrigkeit wurde wegen Hehlerei 6 Monate Gefängnis. — Die Arbeiter Erich Kielich und Karl W. Lausky aus Memel waren geständig, mehrfach in den Geschäften der Fleischermeister Rehnann und Vorfert Badendiebstähle an Fleischwaren verübt und teilweise an die Ladeninhaberin Anna B. verkauft zu haben. Es erhielten Kielich und Weidlauskis wegen je zweier Diebstahls je 3 Monate, Anna B. wegen Hehlerei 6 Monate Gefängnis. — Der Arbeiter Ernst Bedbandt von Memel hatte die Firma Dumont eine Quantität Kohlen entnommen, es erhielt er 3 Monate Gefängnis. — Der Arbeiter Jakob Wackisch aus Schugsta-Sempel hatte aus den Schöneringanlagen der Kleinbahnstation sechs Birkenbäume entwurzelt. Er wurde wegen Diebstahls zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Der Knecht Kopulewitsch, der ihm dabei geholfen, erhielt wegen Beihilfe 10 Tage Gefängnis.

Unverkaufter Sprithandel. In Rammten-Jahn wurde bekannt, daß der Besitzer Michel Brudeilins daselbst Handel mit Spiritus und Zigaretten betrieb, ohne die erforderliche Genehmigung zu haben. Er wurde wegen verbotenen Handels zu 600 Mark Geldstrafe verurteilt.

Fahrlässige Körperverletzung. Der Lehrling Anshullis Schloßermeister Kapust machte ohne Willen und Wissen seines Vaters mit einem in Reparatur befindlichen Auto eine Fahrt, um angelassenes Auto zu probieren. Hierbei überfuhr er in der Grabenstraße den Zimmergehilfen Schloßer. Wenn Schl. sich auch zum Arzt begeben war, waren ernste Verletzungen nicht entstanden. A. erhielt wegen fahrlässiger Körperverletzung eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten.

Verurteilung eines 16jährigen. Die Strafkammer Kreise verurteilte den 16jährigen Friedrich Wesselmeier zu 15 Jahren Gefängnis. Er hatte einen Knecht, mit dem er zusammen einem Gut arbeitete, erzwungen, um sich dessen Sparsamkeitsbuch eignen zu können.

Verurteilung des Mörders des finnischen Innenministers. Mörder des Innenministers Rikmanori Landolf wurde am Montag vom Helsingforsker Hofgericht unter Absperrung der Urteilsrechnungsfähigkeit zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt.

Hans Thoma-Ausstellung in Berlin

Wegenwärtig man sich nicht, daß Berlin seit Max Liebermann mit dem beginnenden Impressionismus die Stadt wurde, in der praktisch und theoretisch am ehesten die Kämpfe um die moderne Kunst ausgetragen wurden, so mußte man sie ein wenig lächerlich finden. Berlin — Hans Thoma; es ist, als ob eine raffinierte Kokotte als Schmaus sich ein unbedingtes, stummelndes Wenden ins Haar räte. Aber freilich, es heißt hier ja vor allem: verstehen, wissen, nicht empfinden; und somit ist die Ausstellung gerade an ihrem Platz. Des Künstlers Werke einordnen in die Geschichte der Entwicklung, Abhängigkeiten, Gleichheiten und Abhängigkeiten zur Beeinflussung aufzuweisen, also Mittel intellektueller Betätigung und als Resultat durch Formulierung der Urteileklärung des Gegebenen. So hat die Ausstellung wohl einen Zweck. Hans Thoma gehört zu den Künstlern, bei denen wir, wollen wir sie verstehen, an helle Sonntage denken müssen, wo wir frei von uns hingehen unter dem Bächeln des Himmels und unsere Seele so voll war von dem Leben, das durch die Zweige säufelte und dem Wehen der morgendlichen Wolken hingegessen, daß alle Gedanken abfielen und unser Ich selbst hinüberfloss in das Sein der Natur. So müssen wir uns seinen Bildern hingeben, nichts finden, nichts wollen, nur sein, träumend mit seinen Hirtensöhnen im hohen Gras liegen und in die Sonne blicken; dann hören wir die Blätter flüstern, der Wind flüstert, der Regen flüstert, die Luft flüstert, die auf dem Wasser ihre verlorenen Dunkelkammern sucht, der Himmel wird immer blauer und offener und ganz fern nur noch flüsternd Luftengelchen, wie flüsternde Regenwürmer. Oder wir fahren auf abendrotem Flut unter großen Mondwolken hin oder tanzen mit dem Buben und Mädchen vom Dorf um den blühenden Apfelbaum einen Ringelreiß. So malt Thoma ein großes Bilderbuch für große Kinder, sich zur Freude, heute eine Mutter Gottes und morgen einen Blumenstrauch, malt Wunderdämonen und das Paradies mit Adam und Eva, und ist wohl zufrieden, wenn andere sich mit ihm freuen. Seine Bilder sind Volkswörter in dem Sinn, wie die Gedichte aus des Ananen Wunderhorn Volkswörter sind, voll von harmlosen Wandersprachen.

Hans Thoma fand Freunde in Scholcher, Viktor Müller, später Geiß und Trübner. Sie alle sahen im Malen nach der Natur den richtigen Weg. Im Paris beinahe Courtet sein Schaffen: Das Annehmen der Flächen gibt er auf und beginnt als prima, d. h. Strich nach Strich zu malen. Ein dunkler Gesamtonne aus Braun und Schwarz macht das Bild weich und tonig. Eine Reihe nach Italien geht ihm, die große Form der Kunst und der Landschaft strahlt nicht zu ihm, der für das Feine und Einzelne der Natur Sinn hat. Das Streben eines Feuerbach und Marées heißt ihn unverwundlich. Auch der Courbet'sche Einfluss wirkt nicht nachhaltig. Er bevorzugt helle Farben, ein helles Grün und Gelb und ein zartes Blau. Seine Bilder werden wieder vielschichtig bis in den Hintergrund hinein, den er nicht in einem Braunkorn verschlucken läßt, sondern durch verschwindende Formen illusionistisch entfernt macht. Seine Bilder werden verachtet; damals war Natur eben unmöglich. Man war an die farbige Pracht lebender und jammerlicher Stoffe und das theatralische Gebaren von Heerführern und Fürsten eines Reissing, Platon, Mafart gewöhnt. Aber mit seinen Freunden, zu denen auch Steinhausen und Schuch gehörten, läßt er sich nicht beirren, wird immer mehr ein

liebenswürdiger warmherziger Erzähler, der die deutschen Wälder und Berge preist, die Kleinlichkeiten des Alltags, dem das Geringste heilig ist und den mit dem Höchsten auf Du und Du steht. Im Frankfurt beginnt er Charakterstudien zu malen und zu zeichnen, die hellen Farben verschwinden wieder, lokale Töne werden durch granbraune Partienpartien verdrängt. Seine ersten Sammler wohnen in Amerika und seine erste Ausstellung veranstaltet der Kunstverein in Liverpool. Nun fangen auch die Deutschen an mit den Ohren zu sehen. In den achtziger Jahren stellt ihn Gustav in Berlin aus, mit der Ausstellung in München 90 erringt er einen endgültigen Erfolg in seinem Vaterland und wird als der bedeutendste der deutschen Maler geachtet. Doch er ist uns der deutsche Bürger, ein bürgerlicher Künstler. Hausväterliche Selbstbeschränkung, bei der die Form zurück, das Gefühl, die Stimmung hervortritt, eine gemessene Bildung alle Ungeheuerlichkeit, Exzentrikität zurückhält und alle Einseitigkeit zu familiärer und bescheidenem Anstand bündelt. In der Stille der Häuser wird er Liebe haben, aber den aktiven Geist nicht beirren.

Thoma ist ein geistigster Begabter, nicht ein Maler. Sonst würde er nicht im Gegensatz zu seiner Zeit stehen, die gerade im Impressionismus ihren mächtigsten Reifezeitpunkt fand. Er steht das Rand der Wärme z. B. nicht als eine Fläche, bewegt von einer unendlichen Mannigfaltigkeit von Wellen, sondern das Wesentliche der Erscheinung, die Struktur der Blätter, zweige etc. bleibt als mit dem Pinsel geeignete Form, ein festes plastisches Gebilde. Seine Wesen sind nicht eine Harmonie von Farben, sondern ein Wahl von Grün und Blau mit verschiedenster Gattung darin. Die Kleider der Figuren sind nicht eine Mischung von Hell und Dunkel, eine ganze Masse, nur in der Differenzierung der Töne sprechend, sondern in der Schatten der Farben bleibt die Rotfärbung, bleiben die asphärischen Muster. Die Gesichter sind nicht wie bei Reib etwa ein fälschliches Gewebe von Farbenschemen, in dem die Formen der Bildung auf- und abwechseln, wo im Formalen die Lebendigkeit pulst, sondern fest umrissene körperliche Gebungen und Senkungen, oft sogar ist die geschnittene Falte durch einen geeigneten Strich betont. Das Recht läßt nicht die Ränder weich und flüchtig auf, sondern die begrenzten klar. Seine Bilder geben nicht den Eindruck einer Welt der Farbe, die als ein Absolutum herrscht, hinter der man nur die mögliche Wirklichkeit der Dinge abtastet, aus der sie emporstehen, in der sie erst zum Leben erwachen, sondern sie ist es, was die Dinge da, nach ihrer Form. Es ist keine Umwelt, sondern eine, zusammengebaut aus Einzelheiten. Darum darf er keine wirklichen Ausblicke der Wirklichkeit geben, sondern eine feste Komposition der Dinge im Bild. Aber Thoma ist auch kein Zeichner im Sinne eines Döbler, er sucht nicht in der Linie den Gehalt einer Form, nicht die Ausdrucksform, sondern er zeichnet ganz einfach, weil nun einmal das gegeneinanderstehen der Farben eine Grenzlinie ergibt, naiv, wie es ist. Mit dem Vorangehenden sei nicht gesagt, daß er keine Farbfärbung besitzt, er wird niemals eine Farbe geben, die nicht harmonisch in das Ganze hineingefügt, ebenso wenig, daß er mit Farbe nicht Witz aufbau gibt. Er weiß sehr wohl durch die Verteilung eines Rot oder Blau dem Ganzen einen fest gebundenen Halt, gleichsam ein rotes bzw. blaues Gesicht zu geben, und wie ich, daß man das erst entdecken muß.

So Thoma in den Grenzen seiner Verstellungsverwelt gibt er im Ästhetischen Grobes. Ich denke an das Bild, wo ein Junge auf einem Baumstumpf sitzt, die Geige spielend, auf dem Boden ein Noten-

buch. In der feierabendlichen Stille hören wir beinahe, wie das fache Lied mählich und mit Ernst erklingt. Ein Solozug nach hinten stellt die Figur sicher in den Hintergrund und sammelt durch die Lichtung alles Interesse auf sie. Kaum angedeutet begleiten sich Töne von fernem Schellen die einbüßige Gelbengelbe; keine einwillige Form hört den Frieden. Diese Ausgeglichenheit gibt die Form etwas Großartiges. Nicht ganz so durchgeformt ist „Die Kapelle“. Die Personen bleiben einzeln und sind es auch wert, ein Betrachtet zu werden. Da ist als wichtigste Persönlichkeit der A. Umstürzter mit der Dagege, stehend, ganz durchdrungen seiner Leistung zu dem leichten Hinauf und Hinab der fliegenden Geigen den inneren Schritt der Akkorde zu geben. Der eine verloren seine Erinnerungen, verflunken sind Alltag und Gegenwart und die ganze Welt. Einzig flüchtiges schmürmerische Seele ist geworden, schwingt im Jubel der Töne und weht in ihrem Leid. Kann den Bogen nicht ganz genug führen, vergeht fast in Sentimentalität. Und da sitzen andere toll und unberührt, spielen ihre No. Betrunken und warten aufmerksam auf des Dirigenten Zeichen. Einfach; dieser selbst, eine groteske Gestalt, ein Dorfchloßler, wohl heimlich Versteht und sie an Zeitungen schick und immer noch von einem Leben als Dichter in Ruhmesglanz und schönen Frauen träumt. Und dann der Gastwirt, eine still. Physiognomie, selbstbewußt und aufrechten mit halb mitleidig, er auf diese armen Schinder, die ihre Musik so wichtig nehmen und gummitz belächeln und doch halb erfreut über das Gespieler. Allen geht die Musik hin und läßt sie sagen, was sie sind.

Einele Portrait, da ist Thoma auf seinem Gebiet. Das Bild der Menschen leuchtet mit allem, was an ihnen liebenswert ist, gegen. Die Bilder seiner Mutter und seiner Schwester, sein eigen sind so einprägsam, daß wir sie nicht vergessen. Das ist erreicht, die treue Naturwiedergabe. „Mutter und Schwester“ in der Bibel sei besonders hervorgehoben.

Auch hier ist Thoma Künstler so lange er Gesehenes gibt, von seinen Landschaftsallegorien, so gilt aus von dem Darstellenden bildlicher Stoffe, daß er an inneren Gefühlen keine Kraft hat. Dieser Ausstellung stehen das ein „woll we tangere“ und „Christus“. Alles ist zurechtgedacht, wohl überlegt. Etwas ist feierlich, übertrieben rührend, aber viel Vertikalen. Der schen Stamm eines Baumes teilt das gotisch-bogige Format in der Mitte in seiner Richtung begleitet von schlanken Büschen und Bäumen. Links Christus, hoch aufgerichtet. Die Falten des Gewandes fallen gerade herab. Am Himmel über ihm bilden die genau gezeichneten Strahlen der Sonne eine Glorie. Auf der andern Bildhälfte Magdalena, heil, heil, ausdruckslos; das Auge, weit geöffnet, und Unglaubliche der Erscheinung Christi zu verdeutlichen, wirkt gewiss am aufgerissenen. Keine Gebeite durchdrungen von einem Gefühl, die Linie schwingt von seelischer Erregung, es ist nichts hinter sich. Die Marionetten, die auf der Bühne in eingeleiteter Pose emporsteigen, scheinen die Größe der Vorstellung, jener „dämonische Funke“, seinen Geist im Geiste allen Seins findet und die Jahrhundertkette, sammelt sich im dem einen Augenblick des Erlebens“. Hans Thoma ist der naive Mensch, dem die Erscheinung die Wirklichkeit ist, er als Daseins, Dinge nehmendes ohne Trage und ohne Metaphor. In der Liebe des Volkes wird er bleiben.

J. a. Berlin

Dieß, 8. Mat. [Der Einkunften-Sedenburger
Deich.] Dießjährige Frühjahrsdeichung wurde von dem Deich-
hauptmann Voh im Verein mit dem Deichrepäsentanten Berg-
mannellen und unter Zuziehung der sechs Dammgelehnorenen abge-
halten durch Vereingung des Deiches von Tawellningken bis Splittter
und eingehende Befichtigung der zum Deich gebörenden Anlagen. Daß
dießjährige Hochwasser und der schwere Eisgang haben dem Deiche
keine wesentlichen Beschädigungen zugefügt. Die Ausgaben für die
Deichverteidigung haben in diesem Frühjahr nicht ganz 25 000 Mark
betragen, außer dem Betragen für die in jedem Jahre ohnehin anzu-
sehnenden Deichdurkmaterialien.

* Tilsit, 8. M. [Die Regulierung der Kreisgrenze.]
 In den Abgeordnetenkreisen des preussischen Landtags wird der „Tils. Hg.“ mitgeteilt: Der Verfassungsausschuß hat am 5. Mai über die Regulierung der neuen Kreisgrenze folgenden Beschluß gefaßt: Die zum Kreis Tilsit gehörenden Gemeinden Schillingallen, Dirschaden, Kallmen, Kalkeden, Senteinen, Moritzshöfen und Teile der Gemeinde Pakelshagen werden mit dem Stadtkreis Tilsit vereinigt. Der Kreis Tilsit mit Ausnahme der bezeichneten Gemeinden und die zum Kreisfreie Niederung gehörenden Gemeinden Wilsanden, Neu Schmeiten und Pauperhöfen, sowie die südlich und östlich der Wilhelmsbrücker Forst gelegenen Gemeinden einschließlich des ganzen Kirchspiels Jurgasthofen und unter Führung der Grenze durch den nordöstlichen Pfosten der Wilhelmsbrücker Forst längs der Breite Reviere—Kellnienen werden mit dem Kreisfreie Ragnit zu einem Landkreis Tilsit-Ragnit vereinigt. — Sitz des Landratsamts ist Tilsit.

⚔ Königsberg. 9. Mai. (Priv.-Tel.) [Ein Kind des Kapellmeisters Neuß überfahren.] Von einem schweren Unglücksfall sind der Kapellmeister der Königsberger Oper Wilhelm Franz Neuß und seine Gattin, die Sängerin Hilbe Neuß betroffen worden. Ihr jüngstes Kind, ein dreijähriges Mädchen, wurde am Montagabend in der Hagenstraße unweit der Schrötterstraße von der elektrischen Straßenbahn überfahren und starb bald darauf an den erlittenen schweren Verletzungen.

* **Pillau, 8. Mai.** [Schwerer Unglücksfall.] Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern in den Nachmittagsstunden beim Spiel der Kinder am Hafen in Pillau 2. Der 12jährige Schüler Draß spielte auf einem Kutter mit einer Doppelflinte, in deren Draß noch eine Schrotpatrone steckte. Ohne auf ein Ziel zu achten, schloß er ab und traf den ganz in der Nähe stehenden 11jährigen Sohn des Arbeiters Drey, der am Unterarm und Unterleib recht erheblich verletzt wurde. Vergebliche Hilfe war alsbald zur Stelle, doch mußte der verletzte Knabe sogleich nach Königsberg transportiert werden. Die Verletzung stellte sich als ernster heraus, als anfänglich angenommen wurde. Der ganze Unterleib sowie der rechte Oberarm waren total gerissen, so daß das rechte Bein amputiert werden mußte. Bereits in der Nacht darauf ist er dann nach großen Schmerzen gestorben.

* Danzig, 8. Mat. [Eine Lokomotive in die Weichsel gestürzt.] Wie bereits gemeldet, stürzte in der Nacht zum 1. Mai eine Lokomotive, die auf der Holmeisenbahn die Weichselbrücke bei Danzig passieren wollte, mit acht dem Lokomotivführer in die Weichsel. Der Lokomotivführer ist umgekommen. Die Lokomotive konnte bisher nicht geborgen werden. Von amtlicher Seite wird zu dem Unfall u. a. gemeldet: Die Drehschleife ist auf Grund ihrer mit dem Hafenamt gemeinsam aufgestellten Dienstweisung nur unbehinderten Durchfuhrung des Schiffverkehrs nachts auszuweichen. Die Drehschleife ist beiderseits gesichert. Von der Seite des Bahnhof Kaiserhafen ist die Drehschleife außerdem noch gesichert durch das Ausfahrtsignal des Bahnhof Kaiserhafen. Alle drei

Signale hat der Führer überfahren. Die Maschine rano auf vom Weichselsender Anfuhrstelle hinter dem Befestellwert Erol. Der Aufstellsbeamte hörte gegen 2 Uhr die Maschine in der Richtung nach der Hauptwerkstatt vorfahren und nahm an, daß die Maschine nach den an der Fährde gelegenen Rangiergleisen umsetzen wollte. Als die Maschine nach einiger Zeit nicht bei ihm vorbei kam, stellte er durch Radfahrer und Nachfrage fest, daß sie, ohne den Befehl aufzunehmen, und ohne Auftrag des Fährdenleiters in der Richtung nach Danzig Hda. abgefahren war. Der Fahrer verlor, der Maschine nachzulaufen, konnte sie jedoch nicht erreichen. Der Aufstellsbeamte begab sich mit dem Rangierpersonal zur Drehbrücke und stellte fest, daß die Maschine mit dem Tender voran in die Weichsel gestürzt war. Die Brücke selbst ist mit Ausnahme einer leichten Abflüchtung eines Reitbalkens in keiner Weise beschädigt. Die Lokomotive steht auf dem Tender und ragt bis zum Dom aus dem Wasser hervor. Die Unfallstelle wurde mit Boot abgeseiht, die Leiche des Lokomotivführers jedoch nicht gefunden. Nach der bereits erfolgten Vernehmung des Fahrers ist der Lokomotivführer als einseitig betrunken gewesen.

* Danzig, 9. Mai. [Ein Konflikt bei der Eisenbahn.] Die polnische Staatsbahndirektion hatte, wie die „Danz. Allg. Ztg.“ meldet, geplant, eine Anzahl Arbeiter polnischer Nationalität einzustellen und dafür die entsprechende Zahl deutscher Arbeiter zu entlassen. Infolgedessen hatte sich der Arbeiterchaft in dem Eisenbahnwerkstätten eine so große Erregung bemächtigt, daß sie mit sofortiger ArbeitsEinstellung drohte, falls nicht die Maßnahme sofort rückgängig gemacht würde. Sie verlangte, daß im Bedarfsfälle nur Arbeitslose, nicht aber Leute aus anderen Betrieben eingestellt würden. Die Arbeiterorganisationen griffen darauf vermittelnd ein und erreichten in Verhandlungen mit der Eisenbahnverwaltung, daß von der beabsichtigten Einstellung der polnischen Arbeiter vorläufig Abstand genommen wurde. Mit dieser Entscheidung erklärten sich die Arbeiter einverstanden und verließen an ihren Arbeitsstellen.

„Danzig, 9. Mai. Die Strandung der „Gazolina“ vor dem Seemal. Wir brachten kürzlich Näheres über die am 10. April vor Nidden erfolgte Strandung des Motorreglers „Gazolina“. Vor dem Seemal wurde nun Verklärung über diesen Seemal abgegeben. Nach dem Gutachten des Staatskommissars Fregatkapitäns Grapow habe der Kapitän der „Gazolina“ sich fabellos benommen und auch durchaus richtig gehandelt. Weder ihn noch die Beladung träfe die geringste Schuld. Diese sei in dem Aussehen des Motors und in dem schweren Wetter zu finden. Der Spruch des Seemates ging in dem gleichen Sinne dahin, dem Unfall auf das Verlassen des Motors und den auslandigen Sturm zuzuschreiben. Die Schiffsführung träfe keine Schuld.“

* **Korn**, 8. Mai. [Marktpreise in Litauen]. Wie das „Echo“ meldet, wurden auf dem Markt in Georgiewsk (Litauen) folgende Preise notiert: 1 Pferd 7000—22 000 Mk., 1 Bulle 6000 bis 12 000 Mk., 1 Ferkel 600 Mk., 1 Zentner Roggen 260 Mk., 1 Zentner Weizen 540 Mk., 1 Zentner Kartoffeln 100 Mk., 1 Zentner Weiden 7000 Mk., 1 Pfund Butter 48 Mk., 1 Pfund Schinken 82 Mk., 1 Liter Milch 6 Mk., 10 Eier 32 Mk.

Meine Chronik

Ein schweres rißlingsgewitter richtete in Goldan unermesslichen Schaden an. Der Blitz schlug in einen Baum dicht neben der Scheune des Amisvortiebers Annuß und sprang in diese über. Im Augenblick stand die Scheune in Flammen, und wenige Minuten später flammten Schuppen, Wagenremise, Viehstall und Wohnhaus auf, da der ungünstig stehende Wind Flugsener verursachte. Nur der tatkräftigen Hilfe der Nachbarn ist es zu danken, daß das Mobiliar des Wohnhauses gerettet werden konnte. Mitverbrannt sind sämtliche landwirtschaftliche Maschinen und der Motor.

Der Kreis Mährungen hat die Aufnahme einer Anleihe von 4178 000 Mark für Rechnung des Reiches zur Deckung der Ausgaben für Kriegsanstaltenunterstützungen beschlossen.

4 Vom Berliner Holzmarkt. Unser sachmännlicher Mitarbeiter schreibt uns aus Berlin: Aus Elbdeutsland wird berichtet, daß die Sägewerksbesitzer bei den letzten Hochholzernteerzeugnissen, wenn auch nicht erheblich, so doch etwas zurückhaltender geworden sind. Und bemerkt man, daß die Sägewerksbesitzer neuerdings mit ihrem Angeboten bereitwilliger an dem Markt kommen. Umgekehrt sind die Plachtholzändler und Holzverbraucher nicht mehr so größeren Abzählungen so schnell entschlossen, wie noch vor dem Osterfest. Alles in allem stellt sich Holzhandel und Verbrauch nicht mehr auf weitere Preisersteigerungen am Holzmarkt ein, ohne daß man selbstverständlich eine sichere Grundlage für die Nützlichkeit solcher geschäftlichen Dispositionen finden kann. Bedenklich ist, daß zur Zeit z. B. eine Abladung gewöhnlicher Schnittbölzer im Umfang von etwa 200 Kubikmeter einen Betrag von rund 600 000 Mk. ausmacht. Der Holzhandel ist in seinen Mitteln zum Teil stark beeengt, und der Holzverbrauch kann schon gar nicht die gewaltigen Beträge, die zum Holzankauf nötig sind, ohne Zahlungserleichterungen der Käufer aufräumen. Selbstverständlich gibt es Annahmen hierbei. Aber im großen und ganzen sind die Verhältnisse so, wie sie geschildert werden. Man möchte die Zurückhaltung, die jetzt am Holzmarkt zweifellos besteht, vor allem auf die Geld- und Kreditnot zurückführen. Im übrigen kann von Preisenkungen am Schnittholzmarkt bisher nicht die Rede sein. Es werden nach wie vor die bisherigen Forderungen von den Sägewerksbesitzern gestellt und, soweit Abzählung getätigt werden, auch von den Käufern bewilligt. Der Grundsatz der Sägewerksbesitzer, Geschäfte nur unter Zahlung von größeren Angebern abzuschließen, hat sich bisher immer noch durchgesetzt. Preislich steht namentlich der Beginn der Verladezeit vommerwälder Einschichte vor der Tür und da ist es zweifelhaft, ob die polnischen Sägewerksbesitzer in der Lage sein werden, bei verladebereiter Ware die Zahlung von Angeboren durchzuführen. Im Baustreifen wird das verschiedentlich bezweifelt.

* Die russischen Gewerkschaften über den deutsch-russischen Vertrag. Aus Helsingfors wird uns geschrieben: Das Petersburger Volksbewußtseins Blatt „Krovoznaja Gafeta“ gibt folgende Aeußerung der in Moskau erscheinenden Zeitschrift „Koooperatijnnoje Delo“ (Das Gewerkschaftswesen) über den deutsch-russischen Vertrag wieder. Das Gewerkschaftsblatt schreibt: „Das deutsche Kapital hat durch seine ganze Geschichte bewiesen, daß es von einem in Worten und auf dem Papier abgeschlossenen Abkommen verstanden hat, schnell zur That überzugehen und wir sind überzeugt, daß es diese seine Fähigkeit in denkbar kurzer Zeit bekräftigen wird. Das Tätigkeitsfeld ist außerordentlich groß: Wir leiden einen gewaltigen Mangel an Kupfer, Blei, Zink und Zinn, an Maschinen und Maschinentheilen. All dies hat Deutschland zu uns in Mengen eingeführt, die die Einfuhr aus anderen Ländern um das 2- und 3fache überstiegen. Aus Deutschland erhielten wir Wollzeugnisse in bedeutenden Mengen. Chemische Produkte, Gerbstoffe, Farben und Superphosphat flüßte beinahe ausschließlich Deutschland zu uns ein. Dies alles brauchen wir dringend und wir sind inlande, die eingeführten Waren zu bezahlen, wenn unsere Ausfuhr sich hebt.“

* **Kommissar für den Luftfahrzeugbau.** Die deutsche Reichsregierung hat als amtliche Stelle, welche die deutsche Regierung gegenüber dem in der Note der Völkischer Konferenz vom 14. April 1922 bezeichneten „Comité de Garantie Aéronautique“ zu vertreten hat, einen „Kommissar für den Luftfahrzeugbau“ bei der Abteilung für Luft- und Kraftfahrwesen des Reichsverkehrsministeriums bestellt. Mit Wahrnehmung der Geschäfte des Kommissars ist vom Reichsverkehrsminister der Geheimen Regierungsrat F. J. G. Ministerialrat im Reichsverkehrsministerium, beauftragt worden.

Presstoff
offeriert
Fritz Leidereiter

In bekannter Qualität,
Lieferung Anfang Juni
beginnend,
In Waggonladungen oder
kleinen Mengen

Memel
Schlachthofstr. 2.
Tel. 151.

*Ein
erst
Anwalt*



und zeitweise garnicht zu haben. Da empfiehlt es sich anstelle der teuren Eier

Dr. Oetker's
Milcheiweiß-Pulver

zu verwenden. Dies ist natürliches, aus der Milch gewonnenes Eiweiß, ist nahrhaft und leicht bekömmlich, und eignet sich vorzüglich zur Bereitung von Pfannkuchen, Klößen, Kuchen, Torten u. s. w.

Man verlange umsonst das Rezeptbuch „C.“ in der Geschäftsf. Wenn vergriffen, schreibe man eine Postkarte an:

Dr. A. Oetker,
Helefeld.



Werkstätten, Werkzeuge, neue, alte, Bilder, Romanbücher, etc. Porzellan, Gold-, Silber-, Glasen, Goldarbeiten und mehr zu verkaufen. Verköstigung Sonnabend, von 10 Uhr an. Wo? sagt die Exped. d. Bl.	Unterhaltenes, eisernes Kinderbettgestell zu verkaufen Große Sandstraße 5.	Wäsche wird sauber in der Stadt und außer der Stadt gewaschen. E. Thienert, Friedrichstraße 17, II.
groß. Spiegel mit Konsole zu verkaufen Stauerstr. 4, I.	Flügel billig zu verkaufen Parkstraße 1. unten links.	2-300 fm Kiefernlangholz sofort lieferbar, hat zu verkaufen. Offerten unter 80 an die Exped. d. Bl.
Gemäldegrube ist anzusehen Kleine Sandstraße 6.	1200 neue Dachpfannen verkauft Atis, Neuho	

**Nachlaß =
Auktion!**

**Sente Donnerstag, den
11. cr., nachm. 1 Uhr.
Weistrafte 4 über:**

1 Sofa, 2 Sophasitzel, Teppich
2,280, 3 Schränke, 1 Schran-
kschrank, 3 Bettgestelle mit
Matrazze, 13 Nachtruhe, 1
Faulenzen, Spiegel, 1 Nach-
tisch und 1 Nachtschrank, Gardinen-
stangen, Mahmahf, 2 Buegel-
bänke, Hänge- u. Stehlampen,
Wider, Timer, Zinkwanne,
Kinoelumenläufer, Stoffdecken,
Tafelaufsatz, Stod- u. Stein-
töpfe, gutes Küchengeräth,
1 Kiste, Lampenpylinder, 1
Stech- und 1 Mehlwaage mit
Gewichten, 1 Aerosolium mit
Schubkästen. Fernlich,
eternen Eisen, englische starke
Drehrolle, alles gut erhalten.

W. Schuppe,
Große Sandstraße 14.
Ausschreibung über
Brüden-Reparatur-
Arbeiten.

Es sollen vergeben werden die Reparaturarbeiten an der Brücke über die Gier im Zuge des öffentlichen Weges Eintragsgraben - Jedditen im Jagen 71/72. Die näheren Bedingungen sind auf dem Gehaltszettel der Oberförsterin einzusehen oder gegen eine Schreibgebühr von 10 Mk. von dort zu beziehen.

Beschlossene und versiegelte Angebote sind bis zum 31. Mai d. Zs. schriftlich einzureichen mit dem Aufschrift „Wiedertun-Angebot“ und müssen die ausdrückliche Erklärung enthalten, daß die Bedingungen anerkannt werden.

Verf. d. Bekanntmachung: Dr. G.

gebote am Donnerstag,
den 1. Juni d. Js.,
10 Uhr vorm., in Gegen-
wart der etwa erschienenen
Unternehmer auf dem Ge-
schäftszimmer.
Dingden, den 9. Mai 1922.
Der Oberförster.

Auto-
Vermietungen:
Gebr. Preukschat,
Telephon 739.
Posingies,
Telephon 493.
Gebr. Bolz,
Telephon 120.
Kapust,
Telephon 696.
Lasius,
Telephon 226.

Gut
1500 Mg. 4 T. erstfl. Boden, Walb und Viezen, tadellos und reichlicher Dejaz, herrschafft. Gebäude, bei 4 000 000 Mf. Anz.

Gut
750 Mg. guter u. Mittelboden, herrschafftliches Wohngebäude, Walb und Viezen, bei 2 000 000 Mf. Anz.

Gut
415 Mg. guter Boden, gute maßige Gebäude, reichlicher Dejaz, Torf und Viezen, bei 1 500 000 Mf. Anz.

Gut
300 Mg. erstfl. Boden, erstfl. eingebaute (Mauerwerksschiff), bei 2 000 000 Mf. Anz.

Gröning & Co.,
Memel, Luisenstraße 9-10.
Telephon 261.

Stadtgrundstück,
in guter Geschäftslage, drei
Straßenfronten, drei massige
Bohnhäuser, freiverb. schöne
2-Zimmerwohn., im Neubau,
Preis 200.000 Mk.

Stadtgrundstück,
im Mittelpunkt der Stadt,
Nähe der Graben- u. Markt-
straße, freiw. 2-Zimmerwohn.

Landgrundstück,
95 Morgen, in der Nähe von
Memel, erstkl. Boden, tadel-

Landgrundstück,
65 Morgen, in der Nähe von
Memel, guter Boden, Wiesen
nach, gute Gebäude fast neu

Landgrundstücke
in jeder Größe u. Preislage empfiehlt in sehr gr.

Auswahl, unter recht günstig.
Zahlungsbedingungen die
Memeler
Güter - Centrale

Inh. Bendix & Co.
Jungfernststraße 6.

Telephon 266.
Stadt-Grundstück.

Mein im Mittelpunkt der Stadt gelegenes **Grundstück** mit Hof, Obst- und Gemüsegarten, beabsichtige ich andererseits Unternehmung wegen äußerster

billig zu verkaufen.
Zu erfragen bei Kaufmann
Haeske, Friedrichsmarkt.
Speisemirthe

Gast- oder
Schankwirtschaft

Familienlokal nicht aus-
geschlossen, z. b. pachten gesucht
Offerten unter No. 796 an
die Expedition dies. Blattes

Zement

- Brunnenringe
- Kanalisationsrohre
- Grenzsteine
- Kilometersteine
- Bausteine
- Dachsteine
- Waren aller Art

von hiesiger Fabrikation offeriert

Bauhandels-gesellschaft m. b. H.

Telephon 311. Memel, Schlachthofstrasse 2 Telephon 311.

**Komplette
Werktätteinrichtungen**
mit elektr. Antrieb für
**Mälerei
Hondberei
Fleischerei
Solzbearbeitung** usw.
(einschl. Arbeitsmaschinen und
Transmission).

**Elektr. betriebene Personen-,
Last- und Speiseaufzüge.**

Elektrizitätswerk Memel
Abt. Installation
Tel. Nr. 369.

Ein schw. Zuchtschiff
für schlanke Figur u. 2 gut
erhaltene

Sportfliegewagen
stehen zum Verkauf bei
Kaufmann **Sturm**,
Dom-Witte 151.

1 Satz Betten, 1 Näh-
maschine, 1 Gebrod-An-
zug für mittlere Figur,
1 Curatow mit Wette für
schlanke Figur, 1 Wasch-
servise, 1 Kaffeeservice,
ungebraucht, 2 Schneider-
tische zu verkaufen
Abendhaumstr. 10.

**Jeder Haus- u. Grundstückskäufer
spart Geld,**

wenn er den Ankauf von Grundstücken nur durch die

Memeler Güter-Centrale

Ing. Bendix & Co.,
Jungfernstraße Nr. 6, am Friedrichsmarkt,

tätig und keine Vermittelungsprovision in Anrechnung
kommt, denn jeder Nachweis erfolgt für Grundstückskäufer
durch uns stets kostenlos. Wir offerieren:

**Güter und Landgrundstücke,
Stadt- und Geschäftsgrundstücke, Hotels,
Brühe, Gastwirtschaften, Villen,
Industrie-Werke, Baustellen**

in jeder Größe und Lage zu den denkbar günstigsten
Zahlungsbedingungen zum sofortigen Kaufabschluss.

Memeler Güter-Centrale
Ing. Bendix & Co.,
Jungfernstraße Nr. 6, am Friedrichsmarkt.

Tel. Nr. 266. Tel. Nr. 266.

Gebrauchte Betten,
cessionet zu Leutebetten, zu kaufen gesucht. Offerten
unter 806 an die Exp. d. Bl.


Schlachtpferde und Fohlen
 sowie **Nottschlachtungen**
 kauft die
Roß- und Fohlenschlächterei
Rosenbach, Memel, Töpferstr. 9/10,
 Telefon 653.

**Kräftige, zweijährige
Spargelpflanzen**
und junge Kirschbäume zu
haben. **Schmidt, Budjargen.**

**Ein gut erhaltenes
Damenfabrikk und
ein Kinderspielzeugen**
zu verkaufen. **Gaul,
Schönberg-Gröb., & Haus.**

Stadtrandst. in groß. Ausw.,
2 in sehr guter Lage, zu verf.
Nebenstelle der
Meinler Güter-Centrale
Schurwin, Briesen, 24a.
Telephon - Nr. 339.

**Ein gut erhaltenes
Motorrad**
zu verkaufen. Zu erfragen in
der Expedition dieses Blattes.

Ein kleines Landgrundstück,
5 Morgen Land zu verkaufen.
Zu erf. in der Exped. d. Bl.

Kapitalsanlage!
Rfr. 30 000-50 000

zu 7% auf ein gutgehendes
Geschäft gegen Sicherheit ge-
sucht. Offerten unter No. 788
an die Expedition d. Blattes.

Anständige Besitztüchter,
20 J. alt, wünscht die Be-
kanntheit eines christlich ge-
sinnten Herrn zwecks späterer
Heirat.

Selbständiger Handwerker
oder Beamter erwünscht. Nur
ernstgem. Off. mit Bild unter
801 a. d. Exped. d. Bl. erb.
Schwarzeleiderne Brieftasche
mit Inhalt, auf den Namen
Emil Wicht, v. Gr. Sandstr.
bis St. Elisabeth, verloren.
Geg. Belohnung abzugeben
Fuchstraße 4.

Tücht. Filialleiter

sucht für ihre in Memel zu errichtende Zweigstelle be-
renommierter, weitverbreiteter Maklerfirma.

Lebenserfahrung für Kaufmann oder Landwirt.

Kapital 20-30 000 Mk. erforderlich.
Bewerbungen unter „Existenz“ an die „Memel-
gau-Beitung“ Sendefrang erbeten.

Expeditionsgehilfe sucht z. sofort. Eintritt
erfähr., älteren Herrn

zur Leitung einer Filiale sowie
einen jungen Mann.

Meldungen in der Expedition dieses Blattes.

Tüchtigen, jung. Verkäufer und
Dekorateur

für die Abteilung Manufakturwaren, sowie

2 tücht. selbst. Verkäuferinnen

für die Abteilungen Tricotagen, Kurzwaren und
Damenkonfektion der sofort eventuell 1. Juli cr. gesucht.
Offerten mit Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen
bei nicht freier Station erbeten.

Kaufhaus Louis Kuppermann,
Sendefrang (Memelgebiet).

1 tüchtigen Verkäufer

(Eisenhändler)
von sofort oder 1. Juni gesucht.
Litauische Sprache Bedingung.

Kurt Sareika,
Eisenwaren-Handlung,
Faugen.

Schneidemüller

f. Doppelschlittengatt. u. Walzenvollgatt.
wird zum möglichst sofortigen Eintritt gesucht.

Eugen Moses,
Dampfsägewerk, Capiau.

Kutscher, Arbeiter u.
Arbeitsburschen

werden eingestellt
A.-G. Böhm. Brauhaus.

Arbeiter,

Männer und Frauen,
zum Torf machen, Unterkunft vorhanden, sucht
Gut Klein Tauerlanen, bei Memel.
Zu melden bei Gastwirt Danuik, dajelbst.

1 Hausmann

sucht **Georg Schanter.**

Ein ordentlicher Hausmann

kann sich melden. **Richard Kibelka.**

Arbeitsburschen

stellen ein
Nafthal & Co., Werftstr.

Einen Lehrling

aus achtbarer Familie stellt ein
Paulat, Schmiedemeister, Steintor.

Schlosserlehrlinge

stellt ein **Ernst Rose, Schlossermeister,**
Polangenstraße 23-24.

Amme
gegen gute Bezahlung für Schwarzwort gesucht. Zu erfragen
in der Exped. d. Bl.

Achtung!

200 Mk. zahle ich dem,
der mir meine lit. schw. rips-
seidene Jacke wiederbringt,
die ich auf dem Wege zum
Daugin-Riflau verloren
habe. Abzugeben d. Besitzer
M. Jonkis, Daugin-Riflau.

Junger Jagdhund eingefunden.
Fischerwirt Tydeks,
Wessneraggen.

An- u. Verkauf Badersstr. 8
kauft stets: Fahrräder, Näh-
maschinen, Kleider, Schuhe,
Eisener, Delzeug, Grammo-
phone, Betten usw.

Tennischläger
zu kaufen gesucht. Offert.
unter 793 a. d. Exped. d. Bl.

Gut erhaltener
Smoking-Anzug
für mittlere Figur zu kaufen
gesucht.

Off. u. 795 a. d. Exped. d. Bl.

Kontoristin

mit guter Schulbildung, vorzügliche Stenotypistin und
Maschinen-Schreiberin, von sofort gesucht. Angebote mit
Zeugnisabschriften an

Carl Peterreit,
Aktiengesellschaft,
Fabrik feiner Cellulose - Weinstellerei,
Töpferstraße 19.

1 Küchenmädchen

1 Lehrmädchen

für Hotel in Försterei können sich melden
Rohgardenstr. 13. im Laden.

Geige
mit Zubehör zu kaufen gesucht.
Preisofferten unter Nr. 799
an die Expedition d. Blattes.

Ein Bandonium
sucht zu kaufen
R. Schneiderreit, Schindlers,
Kr. Pögegen.

Schuhmacher
gesucht, der für mich außer
dem Hause arbeitet.
Luisenstraße 3.

Ein ordentlicher, schulfreier
Arbeitsbursche
wird für dauernde Arbeit
gesucht.
Seilererei Blassner, Lotisenstr. 5.

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen von sofort gesucht.
Memeler Zell- und Rauchwaren A.-G.,
Lumpenplatz 3.

Perfekte Stenotypistin

in deutscher Sprache gesucht.
Wegau & Co., Kowno,
Kaironio gatve 8.

kalte Mansell

sucht von sofort **Schützenhaus.**

zum 1. 10. 1922 wird ein
tüchtiger, zuverlässiger, abso-
luter

Kammerer

gesucht. Derselbe muß mit
allen vorstehenden Arbeiten
und landw. Maschinen ver-
traut sein und mitarbeiten.
Bewerbungen mit Lebenslauf
und Zeugnisabschriften zu
richten an die

Gutsverwaltung
Abt. Sendefrang
bei Sendefrang, Memelland.

Ein junges Mädchen
sucht von sofort
Frau Badermeister Wendel,
Schmels.

Jüngeres Mädchen
vom Lande für ländlichen
Lehrerhaushalt gesucht.
Dahelbst neue br. Halb-
schuhe Nr. 37 zu vert. Zu er-
fragen in der Exped. d. Bl.

Tüchtiges
Dienstmädchen
oder einfache Stütze bei gut.
Lohn gesucht Hohe Straße 14.

Anständiges, kinderliebes
Mädchen
bei hohem Lohn und guter
Behandlung kann sich melden
Friedrich Wilhelm-Str. 26.

Ein in der Küche erfahrener
Dienstmädchen
zum 15. Mai gesucht
Lotisenstraße 9/10, links.

Schulfreies
Mädchen
für Gänge zu besorgen braucht
1. Grubert, Beschl.-Anstalt.

Aufwärterin
kann sich melden
Koblenstr. 8, unten links.

Aufwartefrau
für einige Nachmittage in der
Wache gesucht
Grabenstraße 11/13.

Buchhalterin
sucht Nebenbeschäftigung
nach 4 Uhr. Off. Offert.
unter No. 787 a. d. Exped. d. Bl.

Besitztüchter, sucht Stellung
zur Alleinbejorgung kleiner
Haushalts. Offerten unter
Nr. 802 an die Expedition
dieses Blattes.

Suche zu tauschen
meine warme, verhältnis-
mäßig billige

3-Zimmer-Wohnung
in ebensolche mit Pferde-
stall, Futtergeleise und groß.
Sofraum, möglichst Nähe
Verkehrshäuschen
Neuer Markt.

1-2 Zimmer,
möbliert oder unmöbliert,
mit Küchenanrichtung oder

Neubauwohnung
von besserem Ehepaar gesucht.
Preis Nebenfrage. Offerten
unter No. 791 an die Exped.
dieses Blattes.

Zwei möbl. Zimmer
für 2 Personen für Bade-
saison von Ende Juni an
gesucht.

Off. u. 777 a. d. Exped. d. Bl.

Baufbeamter sucht ein
möbl. Zimmer.

Off. u. 794 a. d. Exped. d. Bl.

Möbliertes Zimmer
für sofort von solidem, ruhig.
Herrn gesucht. Offert. unter
No. 793 an die Expedition
dieses Blattes.

Kaufmann sucht per sofort
oder 1. Juni

1-2
möbl. Zimmer,

auch unmöbliert, möglichst
innerhalb der Stadt. Offert.
unter No. 790 an die Exped.
dieses Blattes.

Alleinstehender jg. Mann
sucht von sofort

ein kleines Zimmer
als Schlafstelle. Off. unter
800 an die Exped. d. Bl. erb.

Schlafstelle m. Pension
zu haben.

Laurat, Fischerstr. 8.
**Daj. Kleiner Hund z. ver-
kaufen.**

Angebot.

Der Gutsbesitzer Eduard
Stief aus Guttellen, ver-
treten durch den Rechtsanwalt
Kamroth in Bröckels, hat das
Angebot des angeblich ver-
loren gegangenen, am 4. März
1922 in Memel von ihm aus-
gestellten, von dem Guts-
besitzer Herbert Holt
mann aus Guttellen
Preis Memel, angenommenen
Beschl. an eigene Order über
165 000 Mk., fällig am 1. März
1922 in Memel, beantragt.
Der Inhaber der Urkunde
wird aufgefordert, spätestens
in dem auf

den 30. November 1922
vormittags 11 Uhr
vor dem unterzeichneten Ge-
richt, Zimmer Nr. 8, anzu-
trauen. Aufgebotstermin
seine Rechte anzumelden und
die Urkunde vorzulegen.
Wird er nicht, so wird die Urkunde
erklärt, der Urkunde
folgen wird.

Memel, den 28. April 1922
Das Amtsgericht
Abteilung 3.
Ausgefertigt
Der Gerichtsschreiber
Amtsgericht.

Gelernter Eisenhändler

sowie ein
Nutzenexpedient

mit litauischen Sprachkenntnissen von hiesiger Großfirma gesucht. Offerten mit
Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter Nr. 789 an d. Exped. d. Bl. erb.

Ein ordentlicher Kutscher
von sofort gesucht.

Werner & Linnenberg, Saugeschäft,
Ballaststraße 6.

Ich suche für die Pachtstelle
eine Dame,

die geeignet ist, diesem Posten richtig vorzustehen.
[Otto Kadgiehn Nachf.]

Besseres Mädchen od. Stütze f. H. Haus-
halt sucht
Frau Gusovius, Försterei, Villa Naujokat.
Mitt. Freitag u. Sonnabend v. 11-1 d. Kaufm. Gott-
schalk, Libauerstr.

Laufmädchen

sucht **Grüne Apotheke.**

Geschäft oder Laden gesucht.
Offerten unter Nr. 803 an die Expedition dieses Blattes.